

Vorwort

Dieses, hier vorliegende Ortsfamilienbuch des Kirchspiels Göhren-Döhlen, soll eine Hilfe beim Aufspüren und Ergänzen der Daten der eigenen Vorfahren oder einen Anfang für die eigene Familienforschung ermöglichen. Natürlich wird hier nicht jede Frage bis ins Detail geklärt werden können. Hier sind durchaus andere Forscher oder Archive und Vereine zu bemühen. Auch wird dieses Buch niemals Anspruch auf Vollständigkeit erheben können, da viele Ergänzungen und Nachträge erst im Laufe der Zeit eingebracht werden können.

Die Kirchenbücher werden wohl sicherlich auch wie die vergangenen mehrere hundert Jahre im Pfarrarchiv liegen und stets von einem hilfsbereiten Pfarrer zur Einsicht vorgelegt werden. Auch sind die drei Bücher, die ich zum Erarbeiten dieses Ortsfamilienbuchs benutzte als Mikrofilmkopie in der Genealogischen Zentralstelle in Leipzig einsehbar. Im Jahr 2014 wurden alle Kirchenbücher von der evangelischen Landeskirche Thüringen verfilmt und sind im Kirchenarchiv in Eisenach verfügbar.

Ich möchte mich bei meiner Verwandtschaft, Freunden und Bekannten für ihr Verständnis und ihre Unterstützung meiner Arbeit an diesem, über Jahre dauernden Projekt bedanken.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Pfarrer Kummer, welcher das Kirchspiel Göhren-Döhlen zu meinen Anfängen in der Ahnenforschung betreute und mir stets freundlich und hilfsbereit die Kirchenbücher für die eigene Forschung zur Einsicht vorlegte. Ohne diese anfängliche Unterstützung wäre ich vielleicht nie auf die Idee eines solchen Projektes gekommen oder hätte bald das Interesse an diesem großen Vorhaben verloren.

Die Daten dieses Buches sind als Ergänzung der eigenen Familienforschung gedacht. Bei begründetem Verdacht eine passende Person gefunden zu haben, empfehle ich die genannten Quellen nochmals gezielt einzusehen. Daher auch die sorgfältige Nennung von Quellbuch und Quellseite im Ortsfamilienbuch. Nur der direkte Abgleich bringt eindeutige Sicherheit. Dies könnte durchaus mit anderem Hintergrundwissen auch zu einer anderen Deutung eines Eintrags oder auch nur eines Wortes führen.

Da dieses Buch sicher nicht fehlerfrei ist und es vermutlich auch nie werden wird, hoffe ich natürlich auf tatkräftige Unterstützung durch den geneigten Leser. Bitte informieren Sie mich bei Unklarheiten, Ergänzungen oder Berichtigungen. Diese werden gesammelt und bei lohnender Häufung in einer Neuauflage veröffentlicht.

Natürlich würde ich mich freuen bei Problemen, oder Fragen zum Buch helfen zu können. Scheuen Sie sich nicht mit mir Kontakt aufzunehmen.

Christian Weiser, Rudolstadt 2015
[<http://www.christian-weiser.de>, christian-weiser@gmx.de]

Das Vogtland

Es ist anzunehmen, dass bereits Kaiser Friedrich I. Barbarossa um 1180 den Herren von Weida den Titel eines advocatus, eines Vogtes, verliehen hat. Der Titel wurde bei der Teilung des Stammhauses von allen Zweigen weitergeführt und wie ein erbliches Reichslehen weitergegeben (siehe auch Stammliste von Reuß). Im Jahr 1254 handelten die Vögte von Gera, Greiz, Plauen und Weida einen Vertrag über ein Bündnis mit dem Markgrafen Heinrich dem Erlauchten von Meißen aus, bei dem sie als gleichberechtigte Partner auftraten. In der Urkunde unterschieden sie das Land des Markgrafen (*terra marchionis*) von ihrem Gebiet (*terra nostra*, unser Land). Es ist anzunehmen, dass der Markgraf zur Unterscheidung der Länder in umgekehrter Richtung sein Land vom Land der Vögte (*terra advocatorum*) abgrenzte. Die Urkunde dazu ist jedoch nicht erhalten geblieben. Der Name erscheint danach, 1317 und später, als *woyte lande* oder in ähnlicher Form in anderen Urkunden, die jedoch immer Vereinbarungen anderer Herrscher über das Vogtland beinhalten. Der Name Vogtland kann erst im Jahr 1343 nachgewiesen werden.

Der Landschaftsname Vogtland (früher auch Voigtland, *terra advocatorum*) geht auf die vom 11. bis zum 16. Jahrhundert hier herrschenden Vögte von Weida, Gera und Plauen zurück. Im 12. Jahrhundert setzte Kaiser Friedrich I. Barbarossa zur Sicherung seiner Herrschaft die ersten Vögte als Verwalter seiner östlichen Reichswaldgebiete ein, nachdem er Heinrich von Weida aus der Ministerialität Herzog Heinrich des Löwen übernommen hatte. Diese hatten ihren Stammsitz auf der Osterburg in Weida, weshalb Weida häufig auch als Wiege des Vogtlandes bezeichnet wird. Zu den weiteren Privilegien der Vögte gehörte das 1232 durch Friedrich II. verliehene Berg- und Münzregal.

Die Vögte verfügten in ihrer Gefolgschaft über zahlreiche niederadelige Familien. Zu diesen Familien gehören u.a. die von Dobeneck, Feilitzsch, Reitzenstein, Sack oder Zedtwitz. Eine Besonderheit des vogtländischen Adels war die Bildung von Rittergütern, so dass Rechte tendenziell eher mit den Gütern als mit dem Familienverbund verknüpft waren als andernorts. Im Wappenbuch von Johann Siebmacher von 1605 erscheinen sie aufgrund mehrfacher Lehensverhältnisse verteilt in der thüringischen, sächsischen und fränkischen Ritterschaft. Siebmacher verwendet den Begriff der vogtländischen Ritterschaft überhaupt nicht, sondern ordnete die Familie mehrheitlich dem meißnischen Adel zu. Der Genealoge Johann Gottfried Biedermann widmete der vogtländischen Ritterschaft 1752 einen eigenen Buchband.

Wegen der Machtansprüche der Markgrafen von Meißen zu Beginn des 14. Jahrhunderts unterwarf sich Heinrich von Plauen 1327 der Lehnsherrschaft der Böhmisches Krone, davon war lediglich die Herrschaft Voigtsberg ausgenommen, die Reichslehn blieb. 1349 unterstellte sein gleichnamiger Sohn Heinrich auch Voigtsberg der böhmischen Lehnshoheit; damit war das gesamte Vogtland zum Reichsafterlehn geworden. 1357 erfolgte ein Gebietstausch mit der Markgrafschaft Meißen, wobei u. a. Wiedersberg, Liebau, Adorf, Pausa, Neuenkirchen und Hirschberg meißnisch wurden und stattdessen Borna, Geithain und Kohren an den Vogt gingen. Den Tausch fochten Heinrichs Vettern in den betroffenen Seitenlinien an. Auerbach, Pausa und Liebau erhielten ab 1379 die Herren von Plauen, wie sie sich fortan nannten, als meißnisches Lehn zurück. Seit dem Jahre 1426 waren sie auch Burggrafen von Meißen und befanden sich in dauerndem Machtkampf mit den sächsischen Kurfürsten.

Heinrich II. von Plauen fiel wegen seiner offenen Unterstützung der Adelsopposition bei König Georg von Podiebrad in Ungnade, der den Brand des königlichen Schlosses Graslitz bei Kämpfen zwischen Heinrich und dessen Gegnern zum Anlass nahm, ihm das Lehen zu entziehen und das Vogtland 1466 durch den sächsischen Kurfürsten Ernst besetzen ließ. Ernst erhielt das Vogtland

als Lehen, das 1485 bei der Leipziger Teilung an die Ernestiner überging, wobei jedoch u. a. das Bergregal gemeinschaftlich blieb. Nach der Schlacht bei Mühlberg verloren die Ernestiner 1547 das Vogtland wieder und Ferdinand I. verlieh es seinem Kanzler Heinrich IV. von Plauen. Auch der sächsische Kurfürst Moritz wurde dabei Mitinhaber des Lehens. Heinrich IV. verschuldete sich stark, und nach seinem Tode konnten dessen Söhne Heinrich V. und Heinrich VI. ihre Schuldverpflichtungen gegenüber Kurfürst August nicht erfüllen. Wegen der Zehntrückstände und anderer Forderungen verpfändeten die Brüder 1559 das Vogtland an Kursachsen.



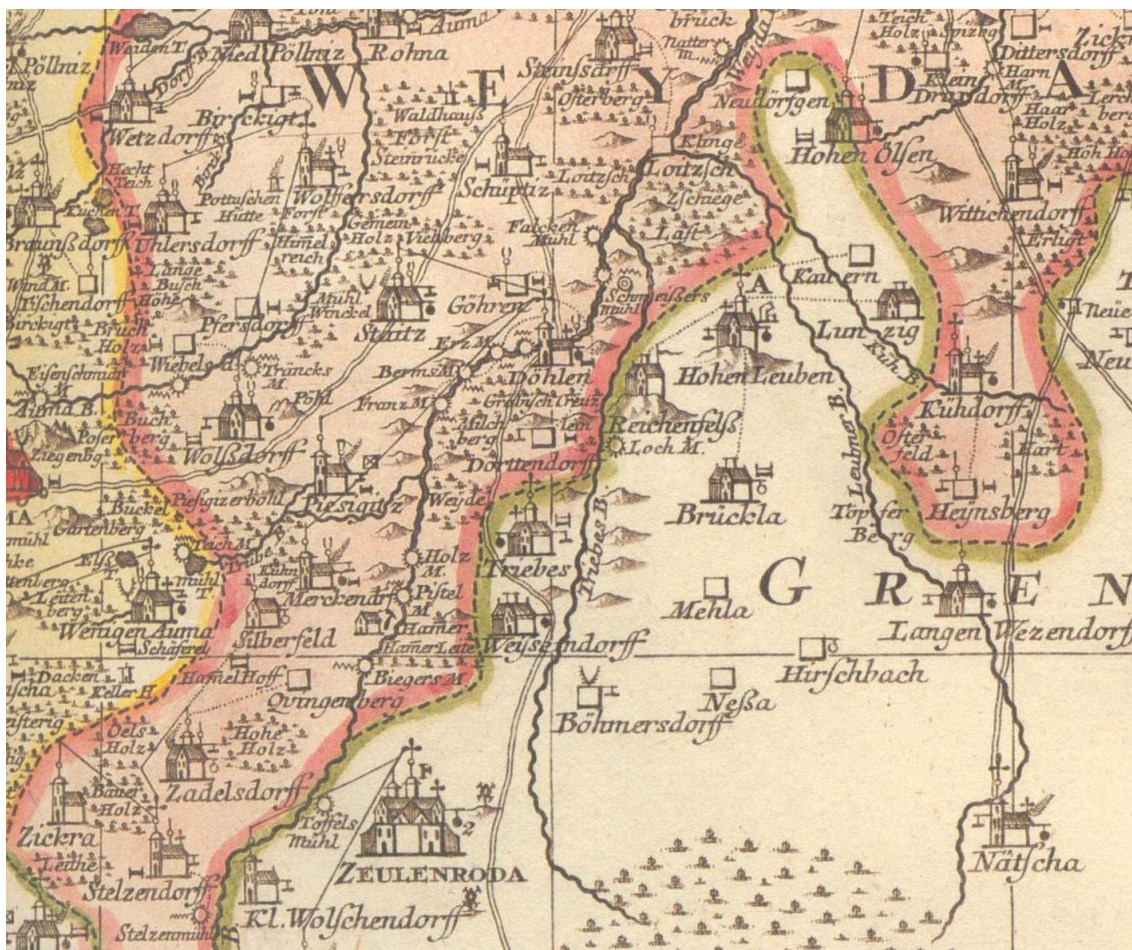
Das Vogtland um 1350

Mit Heinrich VI. von Plauen endete die Herrschaft der Vögte von Plauen über das Vogtland, nachdem er das verpfändete Land nicht mehr einlösen konnte. 1566 erwarb Kurfürst August die Ämter und Städte Voigtsberg, Oelsnitz, Plauen und Pausa. Nach dem freundbrüderlichen Hauptvergleich von 1657 wurden die Amtssassen des Vogtländischen Kreises sowie die Ämter

Plauen, Voigtsberg und Pausa dem Herzog von Sachsen-Weitz zugesprochen, während die schriftsässigen Rittergüter und die Stadt Schöneck beim Kurfürstentum Sachsen verblieben. 1718, nach dem Aussterben der Linie Sachsen-Weitz, fielen die Gebiete wieder an Kursachsen zurück. Neben einem kursächsischen Anteil bildeten die auerbachischen und Schönecker Wälder während dieser Zeit einen besonderen Teil, der gemeinschaftlich kurfürstlich und herzoglich war.

Quelle: Wikipedia

Das Kirchspiel Göhren-Döhlen



Der Neustädter Kreis um 1700

Um das Jahr 800 drangen Wenden und Sorben unaufhaltsam vom Osten über die Elbe vor. Einzelne Sippen ließen sich in der Gegend an geeigneten Plätzen nieder. Die Ortsnamen Göhren (vom altsorbischen Gorjane- Bergbewohner) und Döhlen (altsorb. Doljane- Talbewohner) begründen sich noch aus dieser Zeit. Um 900 werden die heidnischen Sorben von den Deutschen besiegt und unterworfen. Ihre Gebiete werden nach und nach von deutschen Bauern besiedelt. Nun musste auch die Zahl der Priester vermehrt und Kapellen und Kirchen errichtet werden. 1230 wird erwähnt „... parrochiam in Doeln sancte Petri cum omnibus pertinenciis...“ Döhlen wird, mit allem, was dazu gehört dem Kloster Mildenfurth als zugehörig bestätigt. Bis 1250 wurden die anfänglichen Holzbauten durch steinerne Gebäude ersetzt. In einer Urkunde aus dem Jahr 1260 heißt es: „Ein Herr von Gera mitsamt einem Herrn von Plaue haben dem Kloster die Wiese zwischen der Mühle Dolentz (Döhlen) bis zur Obermahl der von Mildenfurth mit allem Nutz und Fischerei ewiglich zu besitzen ohne jegliches Hindernis frei gegeben und zugeeignet.“ Im Jahr 1354 gebietet der Bischof Rudolf von Naumburg dem Pfarrer von Döhlen: alle geistlichen und weltlichen Personen seines Bezirkes bei Strafe des Suspension und des Bannes aufzufordern, innerhalb 15 Tagen den Nonnen zu Cronschwitz die schuldigen Abgaben zu zahlen. Hatte Döhlen

bis dahin nach Mildenfurth gehört, so fällt es 1356 durch einen Vertrag nach Weida und untersteht dem Nonnenkloster zu Weida. In Döhlen muß wohl in damaliger Zeit ein Rittergeschlecht „*von Döhlen*“ seinen Rittersitz gehabt haben. In Verträgen erwähnt wird 1288 ein Ritter Otto von Döhlen. 1305 ein Heincilinus von Döhlen und 1350 finden wir einen Hennige von Döhlen. Im Kloster Mildenfurth wird von 1406-1420 ein Predigermönch Guntz von Delen genannt.

Wegen ihrer großen Ausdehnung untersteht die Pfarrei einem Abt, dem mehrere Kaplane zur Seite stehen. Die Abtei Döhlen umfasste bis zu 16 Dörfer und hatte außerdem das Patronatsrecht über Stelzendorf. Um 1525 wird auch Döhlen evangelisch, vermutlich ist der letzte katholische Priester, ein Simon Häberlein, abgesetzt und durch Bonifatius Schweidnitz ersetzt worden.

Die erste Kirch- und Schulvisitation des Kirchspiels Döhlen fand im Juli 1527 statt. Das Kirchspiel umfasste in damaliger Zeit 15 Dörfer mit 10 Kirchen resp. Kapellen. Es waren dies Döhlen, Göhren, Merkendorf, Wöhlsdorf, Pfersdorf, Wiebelsdorf, Piesigitz, Staitz, Schüptitz, Dörtendorf, Steinsdorf, Loitsch, Uhlersdorf, Zadelsdorf und Zickra. Diese Einteilung geschah auf Anregung Luthers im Namen des Kurfürsten Johann des Verständigen.

Alte Urkunden aus dem 14. und 15. Jahrhundert in lateinischer Sprache, auf Pergament geschrieben, besaß das hiesige Pfarrarchiv eine ganze Anzahl. Diese wurden 1891 an die Staatsarchive abgeliefert.

In einer Urkunde vom 10. März 1434 entbietet Gerhard, Bischof von Salona und Generalvikar des Bischofs Johannes von Naumburg seinen Gruß und benennt u.a. 40 kirchliche Festtage. Neben dem Besuch der Kirche wird hingewiesen auf die Verehrung der Hostie, das Anhören der Predigt, die Stiftung dem Kultus dienender Gegenstände (Lichter, priesterliche Gewänder) oder der Vermächtnisse an die Kirche.

Schwer hatten es die Bauern in damaliger Zeit. 1324 ist Döhlen dem Nonnenkloster Weida zinspflichtig, 1416 müssen fast alle umliegenden Gemeinden Zinsen und Abgaben zahlen an Herrn Pöllnitz auf Rittergut Niederpöllnitz und zwar: Besegiz (Piesigitz) 44 Groschen und 15 Hühner; Sterwicz (Staitz) 2 Schock, 19 Groschen, 2 Pfund Wachs; Merkendorf 7 $\frac{1}{2}$ Schock weniger Groschen, 8 Scheffel Hafer, 26 Hühner, 1 $\frac{1}{2}$ Pfund Wachs; Gonn (Göhren) 4 Groschen und 4 Hühner; Konigensdorf (Kühnsdorf) Ackerland und eine Waldwüstung.

Unter den Frönern waren Pferdefröner, aus Döhlen 3, aus Göhren 11 und aus Dörtendorf 19. Die übrigen waren Handfröner. Genau festgelegt waren die Anzahl der Frönertage. Über die Frönerkost zur Heu- und Getreideernte ist folgendes überliefert. „*Bei dem Grashauen, wo sie 2 halbe Tage haben, bekommen sie früh 8 Uhr eine Konsent (Suppe) und Milchbrei, erst mit grüner Butter gemacht und noch eine, wo sie es noch einmal mitmachen, dann der Mann einen Käse und Konsent zu trinken. Mittags eine Wassersuppe, Klöse mit Semmelbrühe, der Mann $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch und Biermarte...*“

Eine sehr drückende Einrichtung war der Gesindezwang. Das Kloster Mildenfurth hatte viele Zwangsdienstpflichtige, d.h. niemand durfte sich anderweitig anbieten, alle mussten dem Gerichtsherrn gegen geringem Lohn wenigstens 2 Jahre dienen.

Quelle: <http://www.mittelaltergehöft.de/chronik/>

Zum Kirchspiel gehören die Orte Döhlen, Göhren, Dörtendorf, Staitz, Merkendorf und Piesigitz. Die Einwohner der Wüstung Kühnsdorf wurden schon jeher im Merkendorfer oder Piesigitzer Kirchenbuch geführt und gingen vermutlich in einem der beiden Orte zur Kirche.

Ebenfalls zum Kirchspiel gehörten mehr als ein halbes Dutzend Mühlen: die Holzmühle unter Merkendorf, die Erzmühle unter Staitz, die Schmeißersmühle zu Döhlen, die Döhlenmühle, die Valentinsmühle oder auch untere Schmeißersmühle zu Schüptitz, die Pisselmühle zu Merkendorf und die Franzenmühle. Allesammt waren Eigentümersmühlen bis auf die Döhlenmühle, die vom Pfarrherr verpachtet wurde. Einige dieser Mühlen existieren heute nicht mehr. Sie fehlen dem Weidatalsperrenbau zum Opfer oder wurden, wie die Schmeißersmühle, aufgegeben.

In den ausgewerteten Kirchenbüchern werden folgende Pfarrer erwähnt:

- Christiany Jacobi, * um 1615, † 3. Okt. 1679 in Döhlen, '*Herr Pfarrer*', 1679, S.44 lat. Text des neuen Pfarrers
- Johann Müller, * um 1650, † 18. Mär. 1709 in Döhlen, '*Pfarrer zu Braundorff*' (1685), '*Pfarr-Substitutus*' auch '*Pfarr Substractor zu Delau*' (1682, 1683, 1684), '*Pfarrer allhier*' (1685), 1693 '*pastoris*', '*Pfarrer*' (1696, 1698), '*Past. zu Dela*' (1708), bei seinem Tod '*Pastori*' genannt, 1685 S.65 neue Schrift (vielleicht ein neuer Küster)
- M. Philipius Jacobus Jacobi, * um 1635, '*Dr. Pastoris substi..*' in Döhlen, Pfarrer (1694, 1695)
- Christian Fischer, * err. 1677, † 26. Jan. 1741 in Döhlen, '*Past: zu Döla*' (1716, 1717, 1718, 1720, 1724, 1728, 1730), '*Pastoris Subst. Delaviensis*' (1709), Pastoris zu Döhlen, Staitz, Merkendorf, '*De. H. Christianus Fischer Pastor Doel: Staitz, Merkendorff et Pisigiz per 31. Annos. Ehen: obiit d. 28. Januari Sepultus den. 26. ejued dum parentatione Atat: 63 Ann: miny 8 Septim:*', 1714 S.173 Staitz, Schreibstil ändert sich aber nicht der Schreiber
- Benjamin Gottlieb Clemens, * um 1710, '*Pastoris zu Döhlen*' (1742, 1743, 1744) (als Pate 1742 '*Ch Clemens Pfarrer ... Zeit daselbst*')
- Johann Gottlob Böhme, * um 1720, † 18. Nov. 1759 in Döhlen, '*Pfarrer zu Döhlen*' (1747, 1748, 1756) auch '*Seelsorger der Gemeinden*', '45J 3M 5T'
- Daniel Gottlob Glück, * err. 1733, † 25. Mai 1782 in Döhlen '*Pastoris in Döhlen*' (1763, 1765, 1771, 1776), '*Pastor zu Döhlen u: Merkendorf*' (1782), '*Herr Pastor Daniel Gottlob Glück in Döhlen, starb d. 22 May früh Morgens gegen 7 Uhr nach einem 7. tägigen Catheral Fieber deßen ... Leichnam den 25. May: nich Concession früh in aller Stille in den ge... geistl: Begrübniß allhier ist beygesetzt worden, 50. Jahr weniger 2. Monath 2 . Wochen 1. Tag*', 1782 S.113 neue Schrift, 1782 S.116 Schrift wechselt plötzlich wieder
- Meisner, Johann Conrad, * um 1750, '*pastoris allhier*' (1782)

Das Kirchenbuch

Kirchenbücher (auch Kirchenmatrikel, in Österreich Kirchen-Matriken, in der Schweiz der Rodel, die Rödel) sind Verzeichnisse über Taufen, Trauungen, Todesfälle, die von Pfarrern meist in chronologischer Reihenfolge angelegt werden. Sie stellen öffentliche Urkunden über die in ihnen verzeichneten Handlungen dar.

Kirchenbücher sind nicht zu verwechseln mit den Messbüchern, auch Missale genannt, die liturgischen Zwecken dienen. Allerdings werden seit dem 18. Jahrhundert vorzugsweise in reformierten Gegenden Sammlungen mit Texten für den Gottesdienst Kirchenbuch genannt, um sich von lutherischen Agenden abzugrenzen, deren Inhalt gesetzlichen Charakter hat.

Zu unterscheiden sind:

- Taufbuch oder Taufregister. Hier sind die Daten der Geburt und/oder der Taufe der jeweiligen Person, sowie seiner Eltern und Paten aufgezeichnet.
- Heiratsbuch. Hier sind die Daten der Eheschließung der beiden Ehepartner, sowie (nicht immer) der Eltern und Trauzeugen aufgezeichnet.
- Sterbebuch. Hier sind Todes- und/oder Begräbnisdaten aufgezeichnet.

Oft sind zusätzliche Daten wie Wohnort oder Beruf der jeweiligen Person angegeben. Der Umfang der Eintragungen ist verschieden und hängt von den Gewohnheiten des zuständigen Pfarrers und dessen Kenntnisse über die Personen ab. Weil die Kirchenbücher in erster Linie kirchliche Handlungen belegen, werden in historischer Zeit oft nur Ort und/oder Datum der Taufe bzw. der Beerdigung (in anderen Fällen nur das Todesdatum) genannt, nicht aber Geburt und Tod (bzw. Beerdigungstag).

Die Kirchenbücher stellen oft die einzigen Aufzeichnungen über die Existenz von Personen dar, da die Eintragungen unabhängig von Stand, Geschlecht und Vermögen gemacht wurden. Sie sind damit wichtige Quellen der historischen Forschung, insbesondere der genealogischen Forschung. Das Lesen der Kirchenbücher setzt entsprechende Kenntnisse der Schreibrschrift früherer Zeit voraus (siehe Paläografie). Römisch-katholische Kirchenbücher sind bis ca. 1800 nahezu ausschließlich in lateinischer Sprache geführt, ab etwa dieser Zeit dann in der Landessprache, so wie zuvor schon die protestantischen Matrikeln.

Die ältesten Kirchenbücher – sie liegen nur als Fragment vor – stammen aus dem 14. Jahrhundert und entstanden in der Provence und in Italien. Das älteste erhaltene Kirchenbuch aus dem deutschsprachigen Raum ist ein Taufbuch, stammt aus Basel, wurde 1490 begonnen und befindet sich heute im Britischen Museum in London. Die ältesten Anweisungen, Kirchenbücher zu führen, stammen vom Konstanzer Bischof Friedrich III. von Zollern aus dem Jahr 1435. Die nachfolgende ständige Wiederholung der Anordnung beweist, dass Kirchenbücher in der Praxis offensichtlich nur schleppend eingeführt wurden. In seiner 24. Sitzung ordnete das Konzil von Trient per Erlass des Ehedekretes vom 11. November 1563 die Anlage von Eheregistern und im Zusammenhang damit auch die Einführung von Taufbüchern an. Für die Führung von Sterbebüchern sowie von Firmmatrikeln wurden erst im *Rituale Romanum* im Jahr 1614 Formulare entworfen, aber auch für die Tauf- und Trauermatrikeln findet man erst hier genaue Formulare. Allerdings hatte das *Rituale Romanum* keinen verpflichtenden Charakter, so dass die tatsächliche Qualität der Eintragungen in den Kirchenbüchern weiterhin stark variiert. Auch die Sterbebücher waren immer noch nicht verpflichtend. In der Praxis dauerte es so oft noch Jahrzehnte,

bevor Kirchenbücher auch überall konsequent geführt wurden. In den Gebieten, in denen sich die Reformation durchsetzte, wurden von Anfang an Kirchenbücher geführt. Diese sind damit also etwa 50 Jahre älter.

Pfarrer führten diese Aufzeichnungen oft auch im landesherrlichen Auftrag. Dadurch findet man für Zeiten, in denen bestimmte Konfessionen in bestimmten Regionen unerwünscht waren, auch Aufzeichnungen über Protestanten in katholischen Kirchenbüchern und umgekehrt (Simultanregister).

Erst nach Ende des Dreißigjährigen Krieges, in dem Kirchenbücher in erheblichem Umfang verloren gingen, liegt eine großflächige Überlieferung der Kirchenbücher vor. Auch während des Türkenkriegs gingen regional viele Bücher verloren. Unter Kaiser Joseph II. wurden die Pfarrer gesetzlich verpflichtet, Zweitschriften für staatliche Zwecke anzufertigen. Aber auch weitere Kriege brachten erhebliche Verluste, so die Napoleonischen Kriege 1797-1809 und nicht zuletzt der Zweite Weltkrieg.

Quelle: Wikipedia

Von der Kirchenbuchverkartung zum Ortsfamilienbuch

Die Kirchenbuchverkartung ist das Erfassen von Informationen aus Kirchenbüchern in alphabetisch geordneten Karteien.

Unter Kirchenbuchverkartung im eigentlichen und engeren Sinne versteht man das Anlegen von Familienblättern, d. h. die Familienrekonstitution bzw. familienweise Verkartung, bei der jedes Elternpaar eine eigene Karte erhält, auf der auch seine Kinder und die beiderseitigen Eltern (bzw. Großeltern der Kinder) mit erscheinen.

Bei der Kirchenbuchverzettelung hingegen werden Taufbücher, Heiratsbücher und Totenbücher getrennt auf einzelnen Karteikarten eingetragen. Anschließend werden diese Karteikarten alphabetisch, und innerhalb des Alphabetes familienweise sortiert.

Heute wird die Kirchenbuchverkartung mit dem Computer durchgeführt. Für die familienweise Verkartung stehen zahlreiche Genealogieprogramme zur Verfügung. Für die Kirchenbuchverzettelung gibt es neben dem Einsatz eines Verkartungsprogrammes auch die Möglichkeit, datenbankorientierte Programme (z.B. Tabellenkalkulation) einzusetzen. Neben dem Problem sich für eine Methode zu entscheiden, tritt nun auch das Problem der Auswahl eines Programms. Der Verein für Computergenealogie versucht in seinem Wiki hierzu Hilfestellung zu geben.

Familienweise Kirchenbuchverkartungen und Kirchenbuchverzettelung ermöglichen dem an einer Quelle interessierten Genealogen ein schnelleres Finden seiner Ahnen. Die Einsicht in die Original-Kirchenbücher wird evtl. überflüssig und schont diese.

Kirchenbuchverkartungen sind ein notwendiger Arbeitsschritt auf dem Weg zu einem Ortsfamilienbuch.

Ein Ortsfamilienbuch (früher auch: Orts- beziehungsweise Dorfsippenbuch) ist eine personengeschichtliche Sekundärquelle, in der die Kernfamilien (Vater und Mutter und deren Kinder) zusammen aufgeführt oder auf einer Karteikarte oder einer Seite eines rechnergestützten Textes gemeinsam verzeichnet werden. Außerdem wird für die Familie auch die Verknüpfung ihrer Genealogie hergestellt, das heißt bei Vater und Mutter wird auf ihre jeweiligen Eltern verwiesen und bei den Kindern auf ihre Heirat, sofern sich derartige Angaben aus den Quellen erschließen lassen.

Die Quellen, die für die Bearbeitung eines Ortsfamilienbuches herangezogen werden, sind in der Regel die Kirchenbücher, aber auch alle anderen personengeschichtlichen Quellen geistlicher oder weltlicher Herkunft. Ebenso können Ortsfamilienbücher von Nachbargemeinden zur Bearbeitung eines Ortsfamilienbuches benutzt werden.

In Kurzform wird ein Ortsfamilienbuch auch als Familienbuch bezeichnet, dann ist es nicht mit dem Familienbuch nach deutschem Personenstandsrecht zu verwechseln.

Bereits im 16. Jahrhundert gingen in einzelnen Orten Seelenregister, die jeweils nur ein zeitlicher Querschnitt der Bevölkerung in einem bestimmten Jahr waren und es in manchen Landschaften (zum Beispiel in Oberösterreich) auch geblieben sind, in fortgeschriebene Familienregister über. 1807 wurde die Führung eines Familienregisters in jeder Gemeinde Württembergs gesetzliche Pflicht. Ab 1920 versuchte Konrad Brandner, die Abstammung der gesamten Bevölkerung der Steiermark in einer Volksgenealogie zu erfassen. Der Reichsnährstand strebte während der Zeit des Nationalsozialismus im Rahmen seiner Blut-und-Boden-Politik an, für jedes Dorf ein Dorf-

sippenbuch herauszugeben, und organisierte die Kirchenbuchverkartung. Von dieser politischen Zielsetzung unbefrachtet werden seit den 1950er-Jahren von Familiengeschichts- und Heimatforschern Ortssippenbücher beziehungsweise Ortsfamilienbücher in ständig steigender Zahl bearbeitet und herausgegeben.

Heute werden Ortsfamilienbücher in der Regel rechnergestützt erarbeitet. Anstelle der Karteikarte, auf der jede Familie eingetragen wird, bieten Genealogie-Programme Eingabemasken für die Daten an. Die Veränderlichkeit der Familiennamen und die Herstellung der Register können dabei Schwierigkeiten mit sich bringen. Der Verfasser eines Ortsfamilienbuches sollte die Quellen inhaltlich vollständig ausschöpfen. Er sollte keinesfalls bestimmte Personenkreise (etwa Ortsfremde oder Kinderlose) ausschließen, Berufe und sozialen Stand der Personen angeben und nach Möglichkeit auch Angaben über Besitz- und Eigentumsverhältnisse machen.

Der Aufbau eines Ortsfamilienbuches ist weitgehend normiert: Die Familien sollen in der Regel alphabetisch und dann bezüglich eines Familiennamens chronologisch geordnet werden.

Zur Datensicherung ist stets auch ein Ausdruck aller Familiendaten auf Papier anzuraten und die Hinterlegung in der Deutschen Bibliothek und Zentralstelle.

Quelle: Wikipedia

Die Döhlener Kirchenbücher



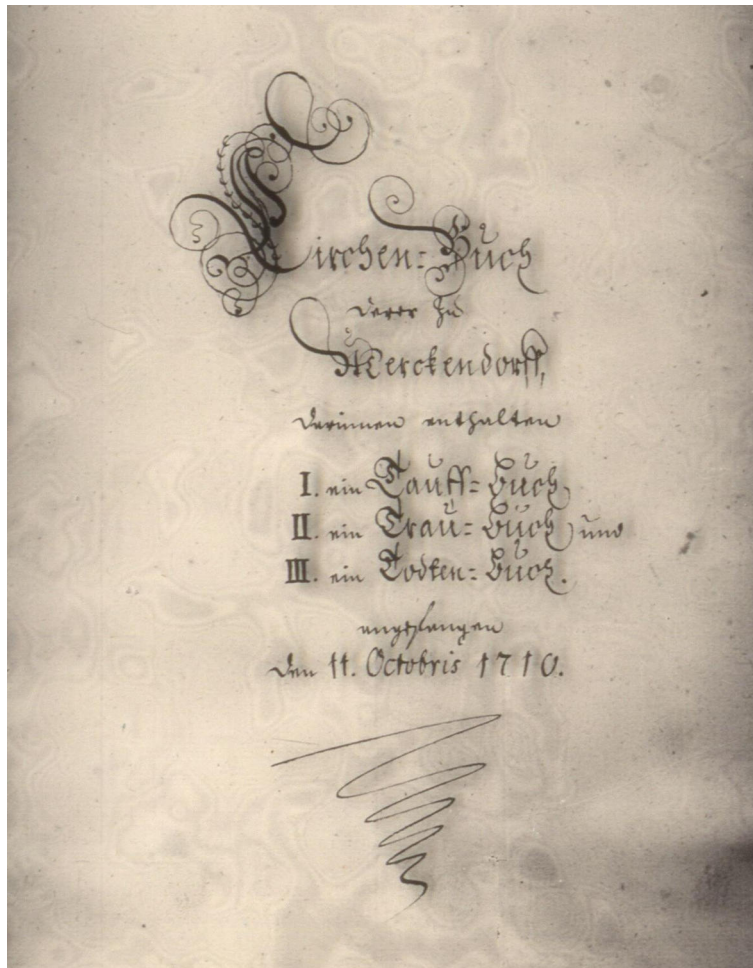
Die Döhlener Kirchenbücher im Pfarramt Göhren-Döhlen 2003

Die Döhlener Kirchenbücher beginnen im Jahr 1572 und wurden fortlaufend, mit größeren Lücken um 1630/70 bis in die Neuzeit geführt. Die Taufen, Trauungen und Tode der zum Kirchspiel gehörenden Orte Döhlen, Göhren, Staitz, Dörtendorf, Merkendorf und Piesigitz wurden im ersten Buch (1572-1628) noch in einem Band zusammengefaßt. Es wurden lediglich die Orte getrennt und innerhalb der Orte nach Taufen, Trauungen und Sterbeeinträgen sortiert. Dieses Buch wurde wohl einmal neu gebunden und es existiert ein Register in Form einer Zettelkartei.

Auch im zweiten Döhlener Kirchenbuch (1628-1710) wurden alle Einträge der zugehörigen Orte gelistet. In dieser Zeit, vor allem zwischen 1628 und 1670 sind auch die größten Lücken in den Büchern zu verzeichnen. Vermutlich wird auch das älteste Buch ähnlich im dreißigjährigen Krieg gelitten haben. Ein Pfarrer schrieb, daß die durchziehenden Soldaten Blätter aus den Büchern rissen, um sie den in der zum Stall umfunktionierten Kirche stehenden Pferden zur Einstreu zu geben. Besonders große Fehlzeiten sind bei den Taufen zu beklagen, da diese wohl am Anfang des Buches standen und anscheinend als erste entnommen wurden. Auch die widrigen und gefährlichen Umstände im Krieg halfen nicht gerade das Buch zu füllen. So schreibt der Pfarrer im Jahr 1644, nach bereits 4 vacanten Jahren und nur drei Heiraten innerhalb der letzten 10 Jahre, auf Seite 202 ins Merkendorfer Traubuch: *“Das wolle mann wissen das in den sehr gefährlichen Kriegs Jahren weder freyen noch freyen laßen gewesen sey.”*

Das zweite Kirchenbuch (1628-1710) wurde augenscheinlich restauriert. Die Blätter sind leicht beschnitten, aus einem etwa 1:3 Hochformat durch Hinterlegung in ein nicht ganz 1:2 Format gebracht worden und neu nummeriert.

Nach dem Jahr 1710 wurden die Orte, nach ihrer Lage, auf zwei Bücher aufgeteilt. Es wurde ein Buch für Göhren, Döhlen, Dörtendorf und Staitz verwendet und ein Buch für Merkendorf und Piesigitz. Der neue Pfarrer schreibt auf das erste Blatt des Merkendorfer Buches: *“Ist vom 11. October an bis Juni ... Jahres niemand copuliert worden, was aber voher geschehen, stehe im alten Kirchenbuch.”*



In den jüngeren Büchern ab 1782 wurden die Orte mehr und mehr auf separate Bücher aufgeteilt. Auch die Verwendungszeit reduzierte sich merklich, dafür erhöhte sich allerdings der Informationsgehalt.

Zum Aufbau dieses Ortsfamilienbuches wurden das zweite Döhlener Kirchenbuch (1628-1710) und die zwei folgenden Kirchenbücher (1710-1782), welche alle drei als Mikrofilmkopie aus dem Archiv der Genealogischen Zentralstelle in Leipzig vorlagen, ausgewertet.

Nachfolgend einige Besonderheiten der Kirchenbücher des Kirchspiels Göhren-Döhlen und wie damit im OFB umgegangen wurde.

Häufig vorkommende Familiennamen und daraus resultierende Probleme:

In dem Zeitraum zwischen ca. 1600 und ca. 1670/80 ist es bei den sehr großen Familien (z.B. Röhler, Kaufmann, Zaumsegel, Wieduwilt) stellenweise sehr schwer oder sogar unmöglich einige Personen mit gleich lautenden Rufnamen (z.B. Hans, Georg, Christoph) zuzuordnen. Bedingt ist dies durch den Verlust etlicher Blätter der Bücher im 30jährigen Krieg und die schlechte Schreibmoral der Pfarrschreiber der Zeit um 1640/70. Auch werden fast keine Beinamen oder Zusätze, aus denen der Stand erkennbar wäre (ob z.B. ein Witwer wieder heiratete) genannt.

Erst nach ca. 1670/80 lassen sich die Personen wieder durch die relativ lückenlose Aufzeichnung und durch aufgeführte Beinamen gut zuordnen. Aber auch hier gibt es bisweilen Probleme bei

Personennamen wie z.B. "Hans Kaufmann in Dörtendorf" oder "Georg Röhler in Staitz", von denen stets 2-3 gleichgenannte im jeweiligen Ort lebten. Auch in diesen Fällen ist es schwer möglich klare Zuordnungen, vorwiegend der Kinder, zu treffen, da beim Taufeintrag bis auf wenige Ausnahmen nur der Vater genannt wurde.

Ortsfindung bei Nichtangabe:

Da bei den Einträgen unter der Bezeichnung Döhlen die Orte Döhlen, Göhren und Dörtendorf aufgeführt aber meist nicht genauer bezeichnet werden, ist es schwierig die Orte den Daten zuzuordnen!

Wird ein Ort mit dem Zusatz 'verm.' im OFB genannt obwohl eine Quellseite angegeben ist, ist nicht eindeutig zu klären ob der Eintrag zu z.B. Merkendorf oder Piesigitz gehört, da die Orte wohl zu dieser Zeit nicht getrennt geführt wurden. Wird eine Ortsangabe mit dem Zusatz 'verm.' genannt ohne eine Quellangabe aus den Döhlener Kirchenbüchern, handelt es sich um eine Ortsnennung wie 'stammt von ...' oder 'ist aus ...' und es ist demnach nicht geklärt ob er dort auch wirklich geboren wurde.

Ab dem Jahr 1700 wird vermutet, daß die Zuordnung der Orte genauer geführt wurde. Ab hier wird direkt der Ort zugeordnet. Nur bei sehr unklarer Herkunft wird ein 'verm. ...' eingefügt.

Heirat und Erbe im Vogtland:

Bei der Heirat muß erwähnt werden, daß es im Vogtland allgemein üblich war im Ort der Ehefrau zu heiraten und die Heirat nicht immer im Buch des Ehemannes vermerkt wurde. Hoferbe war immer der jüngste Sohn, der "*Churerbe*", welcher meist noch zu Lebzeiten der Eltern ihnen den Hof abkaufte und dem Lehnsherrn für diesen Contract das Chürgeld zu zahlen hatte. Die Eltern lebten weiterhin auf ihrem Altenteil, den der Erbe laut Vertrag zu stellen hatte. Die Geschwister mussten mit einer Summe oder einer Rente auf mehrere Jahre abgefunden werden.

Tauf- und Trauzeugen im Kirchbuch:

In den wenigsten Fällen und auch nur in den jüngeren Zeiten um 1750 wird in den Kirchenbüchern das Geburts- und das Taufdatum vermerkt. Sollte dies der Fall sein, sind beide Daten im OFB aufgeführt. In der weitaus größeren Zahl wurde allerdings nur ein Datum angegeben. Dies wird sicherlich der Tag der Taufe durch den Pfarrer oder Küster sein. Im OFB wird dieses Datum gleichgesetzt mit dem Geburtsdatum, welches aber durchaus auch ein bis drei Tage vor diesem Termin gelegen haben könnte.

Eine weitere Besonderheit der ersten Döhlener Kirchenbücher ist, daß nur Taufzeugen benannt wurden. Trauzeugen werden erst ab 1782 zur Heirat notiert, kommen demnach in diesem vorliegenden OFB nur mit Ausnahme vor. Zu den Taufeinträgen wäre zu vermerken, daß auch schon Taufpaten in den Büchern gefunden wurden, die 12 oder sogar erst 10 Jahre alt waren. Dies war keine Besonderheit und kam durchaus öfter vor.

Zwischen den Jahren 1676 und 1680 sind viele der Taufzeugen nicht entzifferbar und konnten daher nicht in das Buch übernommen werden. Auch wurden nur eindeutig les- und zuordenbare Paten im OFB mit dem Täufling verknüpft. Nicht zurodenbare Paten wurden bei der Taufe nur als Notiz erwähnt.

Um 1710 werden viele Taufpatinnen nur mit Vor- und Zunamen genannt. Hier konnte schwer zwischen Frau oder Tochter unterschieden werden. Beide Möglichkeiten sollten bedacht werden. Auch ist es wahrscheinlich, daß ein von auswärts genannter Pate, mit im Kirchspiel ebenfalls vorkommendem Namen, ein aus dem Kirchspiel stammender, Weggezogener sein kann. Da dies nur über die Heiratseinträge des auswärtigen Kirchspiels genau geklärt werden kann, wird die Person im OFB als Auswärtiger angelegt. Dies sollte bei der Arbeit mit dem OFB bedacht werden.

Ungewöhnliches:

Taufeintrag KB Döhlen 1710-1782, Seite 97: Es werden nur zwei Taufpaten angegeben, dafür eine als '*Jgfr Maria Elisabeth Tischendorfin, Christoph Tischendorfs Juw in Göhren Eheweib*'. Dies zeigt gut, daß die Schreiber selbst bei einem simplen Taufeintrag einige Fehler begehen können!

Taufnotiz KB Merkendorf 1710-1782, Seite 29: *'Anna Catharina, spuria Elisabeth Hannß Oberländers vidua relicta, bekandte auff Hannß Oberländer ihres verstorbenen Mannes ... Sohn'*. Scheinbar hatte die Mutter mit dem Stiefsohn eine uneheliche Tochter nachdem ihr Mann verstorben war.

Taufnotiz KB Döhlen 1710-1782, Seite 58: *'Sie diente leider allhier auff der Pfarr und bekannte auf einen Mühl-Burschen. es ist aber ein Ehe-Mann darunter verborgen'*

Notiz KB Merkendorf 1710-1782, Seite 111: *'die 8 Verstorbenen sind alle an der Haupt-Krankheit gestorben, welche damahls in Merkendorf in Schwung ging doch aber nicht weiter als in 3 Häuser kommen.'*

Sterbenotiz KB Döhlen 1628-1710, Seite 131: *'sie fiel von einem Balken in der Scheune war ... gleich auff der Stelle todt. d. 10.Okt.1753'*

Sterbenotiz KB Merkendorf 1710-1782, Seite 95: *'54J, Er war Sontags zu vor bey Xtoph Wieduwiltten zu Piesigitz zu Bier, trank sich voll, daß er nicht konnte nach Hause gehn, und wurde früh morgens todt in ..chen Hause gefunden'*

Taufnotiz KB Döhlen 1710-1782, Seite 178: *'Kauphke war ein Königl. u. Churfl. Sächs. Reuter, so Zu Staitz damahls in Quartier lag, hätte auch die Persohn ... gehehrathet, konte aber v. des H Obrist keine Erlaubniß bekommen. Endlich bekam er seinen Abschied u. ist mit ihr auff Verordnung ... Zu Döla copuliert worden.'*

Sterbenotiz KB Merkendorf 1710-1782, Seite 110: *'war von seinem eigenen Weibe, Maria, erschlagen, und in der Stuben-Cammer begraben, auch etliche Wochen verloren gehalten worden. Die Thäterin entlieff, v. ob sie sich schon etliche Wochen lang in hiesiger Gegend bald in Höltzen, bald zu Zadelsdorf, bald zu Baagen auffgehalten, ist sie doch nicht zur Verhaft gebracht worden. Gott ... diese Blutschuld von den Einwohnern in Gnade ab!'*

Sterbenotiz KB Döhlen 1628-1710, Seite 148: *'hat sich beim Markt in Zeulenroda besoffen und ist auf der Rückfahrt vom Karren gestürzt'*

Sterbenotiz KB Merkendorf 1710-1782, Seite 178: *'Sie starb in Geburthsarbeit, u. das Kind wurde stückweise von ihr genommen'*

Sterbenotiz KB Merkendorf 1710-1782, Seite 119: *'ein Krummtebold (?) und Bösewicht'*

... und noch viele mehr. Es obliegt dem geneigten Leser diese Stellen zu finden.

Die Döhlener Kirchenbücher

siehe auch die verfilmten Kirchenbücher im Archiv Eisenach der evangelischen Landeskirche Thüringen

Merkendorf, Piesigitz, Staitz, Göhren, Döhlen, Dörtendorf	
1571-1628	
1628-1710	
Merkendorf und Piesigitz	Staitz, Göhren, Döhlen, Dörtendorf
1710-1782	1710-1782
Merkendorf und Piesigitz	Staitz
1783-1848	1783-1848
Merkendorf	Piesigitz
1848-1927 Taufen	1848-1883 Taufen
-	1884-1929 Taufen
1848-1899 Trauungen	1848-1911 Trauungen
-	-
1848-1950 Tode	1848-1883 Tode
-	1884-1971 Tode
	Göhren, Döhlen, Dörtendorf
	1783-1848
	Göhren, Döhlen, Dörtendorf
	1848-1875 Taufen
	1876-1962 Taufen
	1848-1875 Trauungen
	1876-1924 Trauungen
	1848-1904 Tode
	1905-???? Tode

bekannte Fehlzeiten im KB 1628-1710

	Taufen	Trauungen	Tode
Döhlen, Göhren und Dörtendorf	1628-1665 1668 1671	1632 1634 1645-1646 1648 1655 1688 1710	
Staitz	1631-1664 1667-1668 1670-1671 1710	1636 1653 1655 1660 1662-1663 1667 1673 1675-1677 1683 1709-1710	1666 1675 1677-1678 1710
Merkendorf und Piesigitz	1631-1664 1667-1669 (S.12) 1670-1672 (S.20) 1676-1679 (S.44) 1710	1635 1653 1655 1670-1672 1676 1678 1688 1700-1710	1678 1683-1710

Die Familiennamen des Kirchspiels

Die häufigsten der 1264 im Ortsfamilienbuch vorkommenden Nachnamen. Unbekannte Namen (?) darf man in dieser Aufstellung nicht als einen Nachnamen werten. Man müsste diese unbekanntes Nachnamen eher anteilig auf die bekannten Namen aufschlagen bzw. in der Betrachtung dieser Tabelle ignorieren.

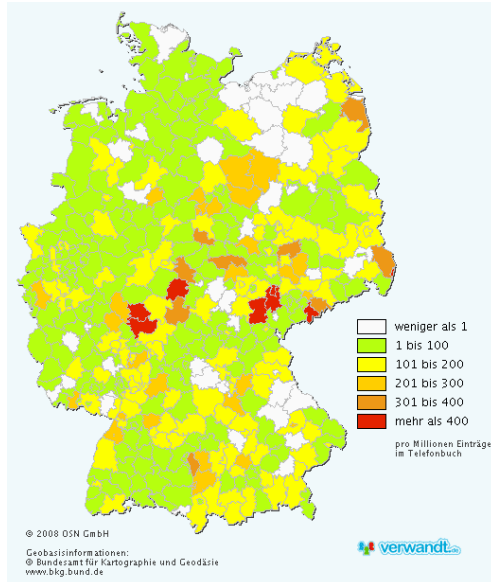
Nachname	Vorkommen	erste Nennung	letzte Nennung
?	1128	um 1555	17. Sep. 1813
Heuschkel	381	um 1570	15. Mai 1835
Röhler	281	um 1575	18. Apr. 1864
Schmeißer	200	um 1580	19. Aug. 1845
Oberländer	193	um 1570	22. Jun. 1855
Kaufmann	192	um 1580	17. Okt. 1844
Weiser	163	um 1580	7. Apr. 1825
Crahmer	161	um 1580	24. Mai 1821
Klöpffel	134	um 1580	1823
Müller	130	um 1570	17. Mai 1819
Dietsch	129	um 1590	12. Okt. 1826
Peterlein	128	um 1560	21. Jun. 1827
Zaumsegel	122	um 1580	21. Jun. 1821
Steinbock	119	um 1595	19. Aug. 1816
Hempel	115	um 1590	9. Jan. 1824
Büttner	110	um 1610	25. Nov. 1817
Michel	107	um 1580	21. Mai. 1774
Tischendorf	105	um 1610	17. Aug. 1820
Bauer	104	um 1560	26. Nov. 1777
Wieduwilt	103	um 1600	3. Mär. 1822
Frantz	101	um 1555	vor 1818
Wolf	98	um 1580	21. Mai 1826
Gübner	97	um 1570	9. Apr. 1785
Neubarth	97	um 1565	31. Aug. 1818
Lauterlein	91	um 1570	3. Mär. 1824
Fritsche	88	um 1575	16. Nov. 1846
Liebold	83	um 1600	4. Mai 1826
Schuster	83	um 1570	8. Feb. 1832
Schmidt	82	um 1580	23. Okt. 1776
Geßner	69	um 1640	4. Mai 1832
Löffler	69	um 1570	März 1815
Nenner	65	um 1580	3. Nov. 1777
Höselbarth	63	um 1590	21. Apr. 1847
Lange	62	um 1650	24. Dez. 1819

Einige Besonderheiten bei den Namensnennungen der verbreitetsten Familiennamen des Kirchspiels.

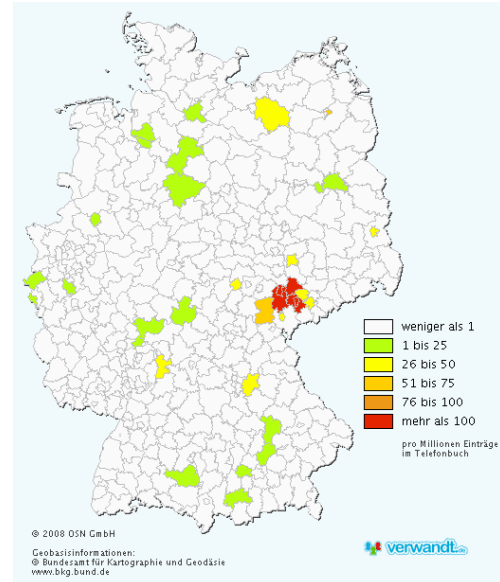
B	Büttner	auch Bittner
	Böttger	auch Bottger
	Blume	auch Plomer
	Blöttner	auch Plöttner, Plottner
	Burucker	auch Buhrucker, Purucker, Borucker
C	Crahmer	auch Kramer, Krämer, Cramer, Krahmer
	Canis	auch Canes
D	Dietscherlein	von 1755-1768 stetig Dietscherlein genannt, obwohl nebenher reichlich Dietsch in den Orten leben; daher ist anzunehmen, daß dies ein eigener Name und die Familie wohl von außerhalb zugewandert ist
	Dietsch	auch Dietsche, Dietzsche, Diezsch
	Dietzel	auch Dützel, Tiesel
	Drilling	auch Drilich
	Distel	auch Düstel
	Deylich	auch Deulich, Teulich, Deilich
	Drechsler	auch Drechßler, evtl. auch Dreßler
E	Eulenmüller	auch Eylenmüller
	Elle	auch Ille
F	Frantz	auch Franz, Frantze, Franze, Franz
G	Geßner	auch Gäßner
	Gübner	auch Göbner, Gebner, Gigner, Gippner
	Groß	auch Große
H	Haase	auch Hase, Has
	Hempel	auch Himpel, Hämpel
	Heidrich	auch Häderich
	Hemann	auch Hemme, Hemmen
	Heuschkel	auch Heischkel zwischen ca. 1640 und ca. 1700 sind viele Nennungen von 'Georg', 'Christoph' und 'Hans' Heuschkels, die schwer oder gar nicht zuordenbar sind
	Höring	auch Hering, Göring, Hören
K	Kaiser	auch Keiser, Keyser, Kayser, Kayßer, Kaißer
	Knittel	auch Kittel, Knüttel, vielleicht auch Kittelmann
	Knolle	auch Knoll
	Klöpfel	auch Kloppel, Klöppel
	Keßel	auch Käßel
	Kreße	auch Kräße
L	Liebold	auch Riebold, Lippold, Libold
	Löffler	auch Leffler
	Lehmann	auch Lehm, Ehrm
	Lauterlein	auch Lauterle
	Läßig	auch Laßig, Lefsig, Lösig
	Lingel	auch Lüngel
M	Meier	auch Meyer
	Meinhardt	auch Meinert, Meinharth, Meinhart
	Müller	auch Meller
N	Nenner	auch Nönner, Nölner
	Neubarth	auch Neupert
O	Ortschich	auch Ortzschich
P	Petzold	auch Betzold, Bezelt

Peterlein	um 1660 (Mkd) Peter -> um 1650-1670 (Mkd) Peterle -> nach 1675 (Mkd) Peterlein
Plomer	auch Planer, Plamer, Plömer, Ploner
Prager	auch Brager
Plöttner	auch Plettner
R Röhler	auch Rehler, Rohler
S Serbser	auch Serbiser, Serbißer, Serbitzer, Serbizer
Seifahrt	auch Seufart, Seuffarth, Seyfahrt, Seifert
Stöckigt	auch Steckig, Stöckicht, Stackigt
Schmidt	auch Schmid, Schmied
Schügen	auch Zschügner
Seiler	auch Seyler
T Täubner	auch Däumer, Täumer
Tischendorf	auch Dischendorff
W Wacker	auch Wakker
Wieduwilt	auch Wieduwill, Widuwilt,
Z Zschügner	auch Schügen
Zschäche	auch Zschach, Zschache, Zschacke, Zschäck

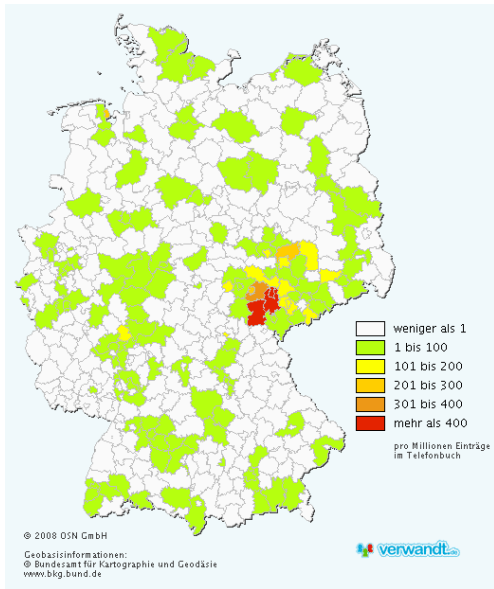
Es folgen einige Grafiken zur heutigen relativen Verteilung verschiedener in diesem Ortsfamilienbuch aufgeführten Namensträger. Die relative Verteilung sagt aus, wieviele Personen es im Verhältnis zur Bevölkerung jedes einzelnen Landkreises gibt. Dadurch werden Verzerrungseffekte durch Großstädte ausgeglichen. Schön ist zu erkennen, daß viele typische vogtländische Namen auch heute noch sehr regional begrenzt sind. Das zeugt sicher auch von der noch immer großen Heimatverbundenheit der Vogtländer.



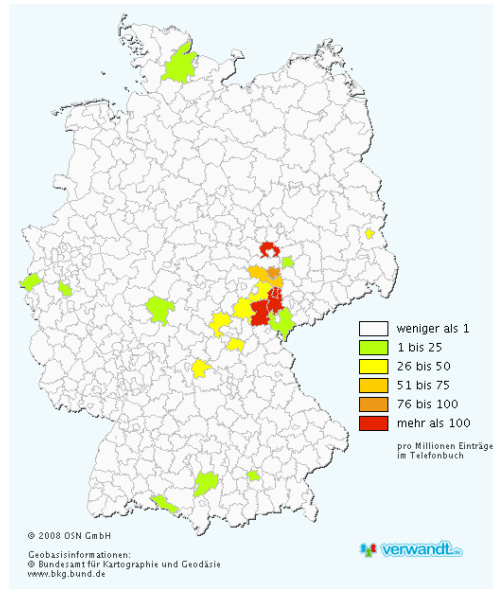
Weiser



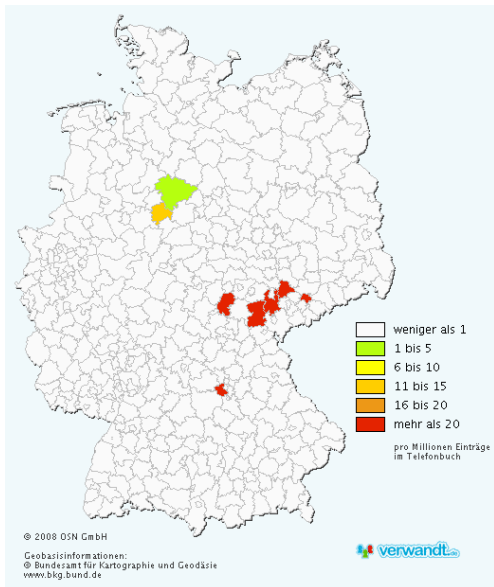
Höfelbarth



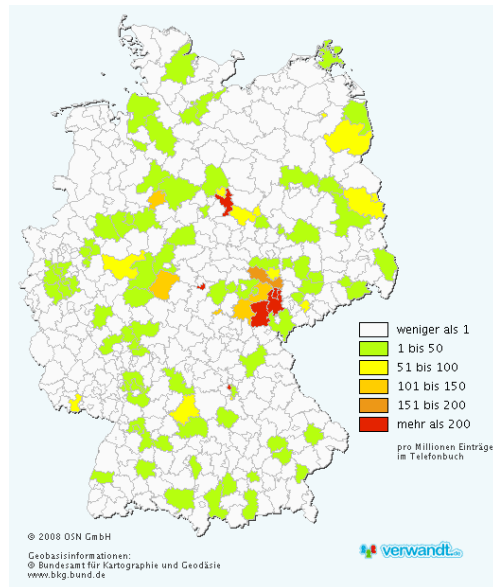
Heuschkel



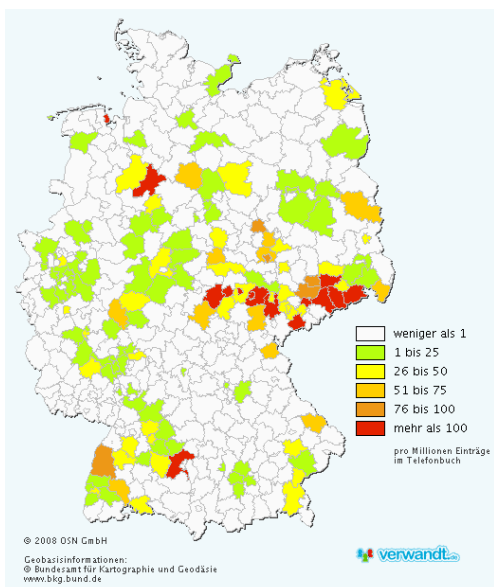
Zaumsegel



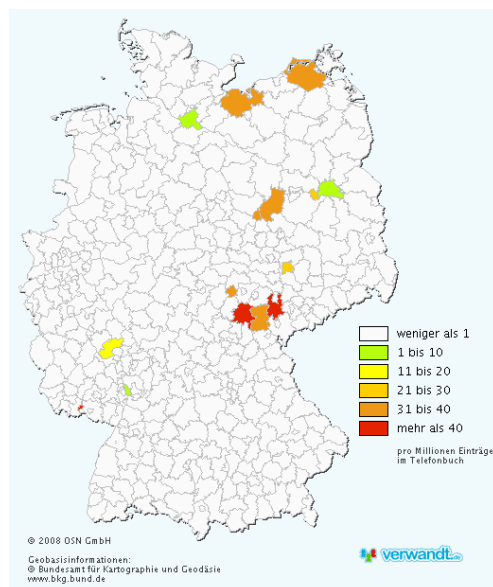
Lauterlein



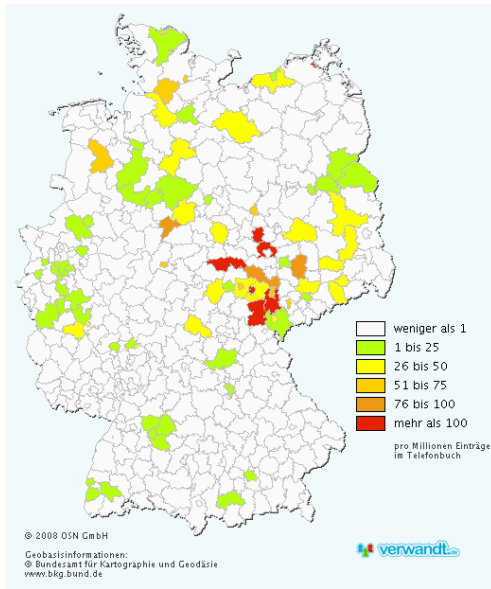
Röhler



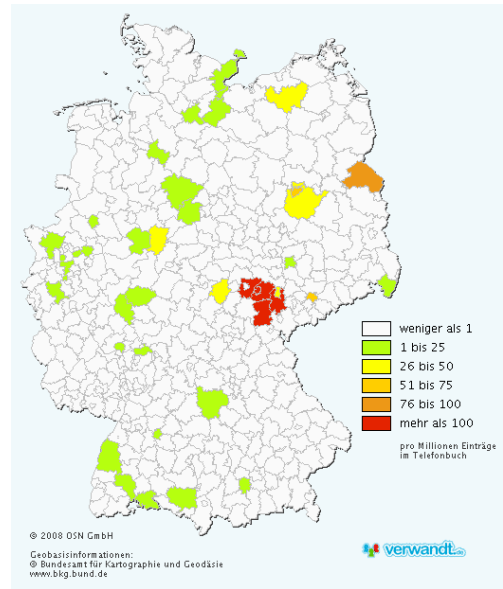
Peuckert



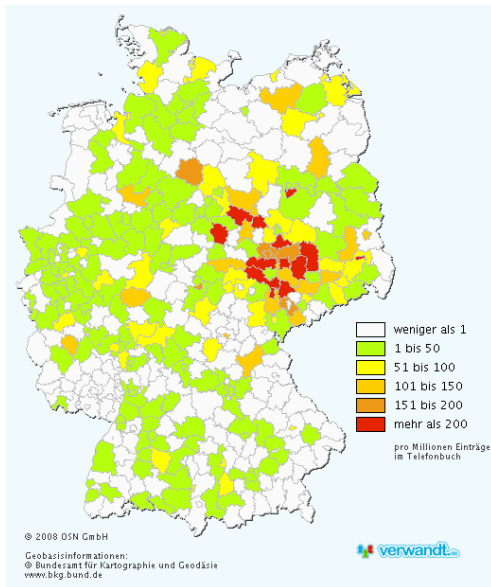
Serbser



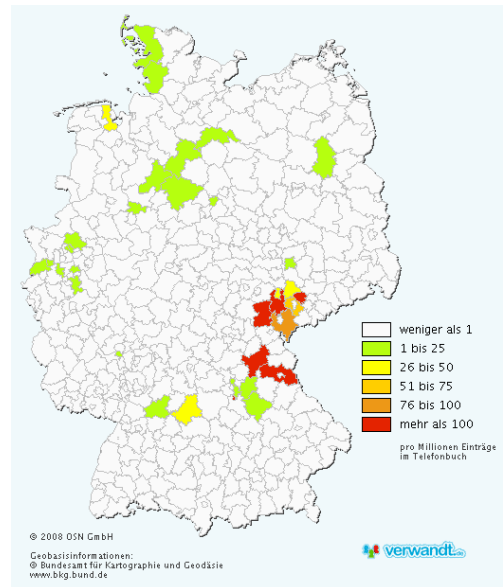
Wieduwilt



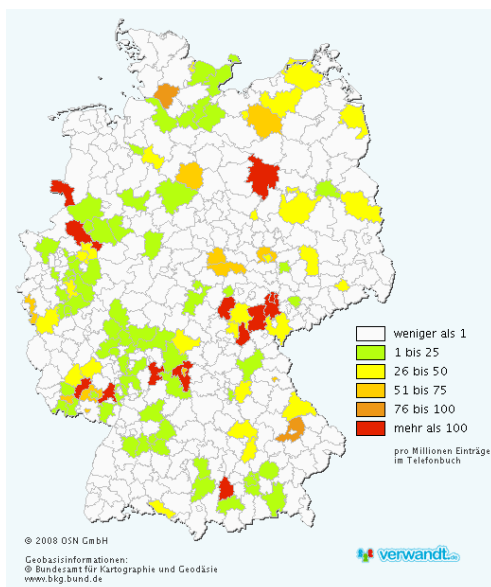
Peterlein



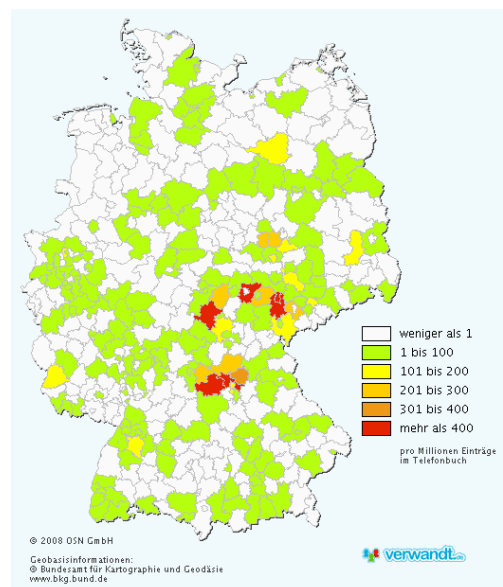
Kresse



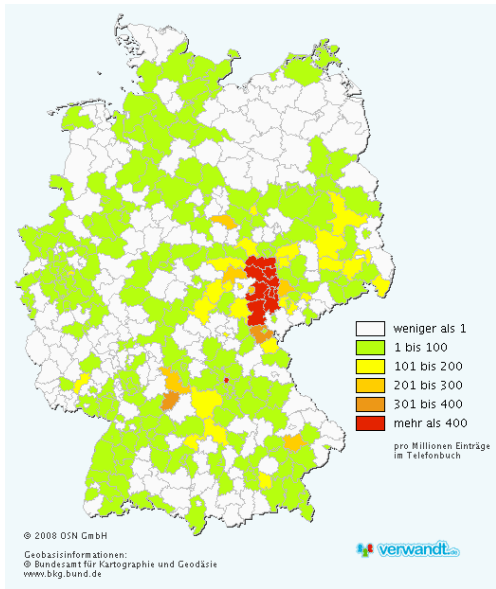
Burucker



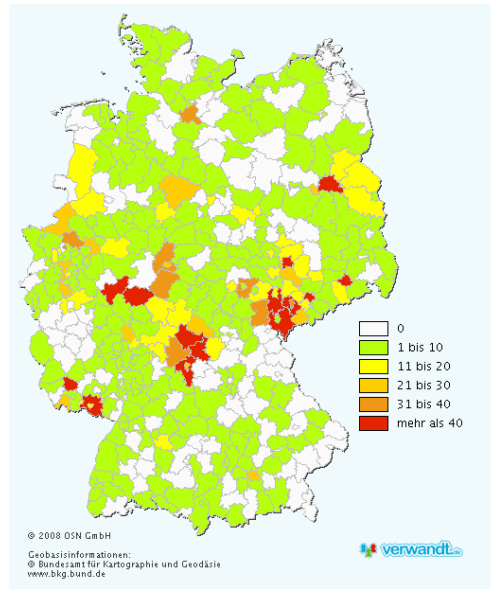
Höring



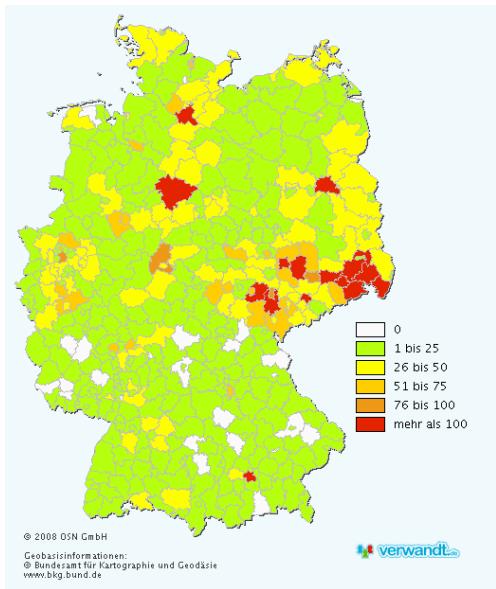
Dietsch



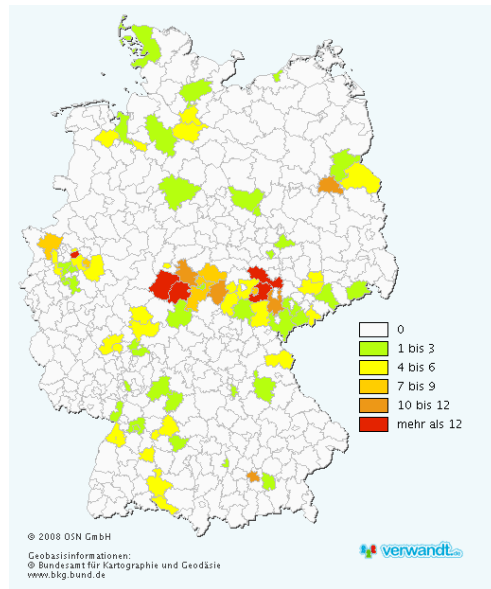
Schmeißer



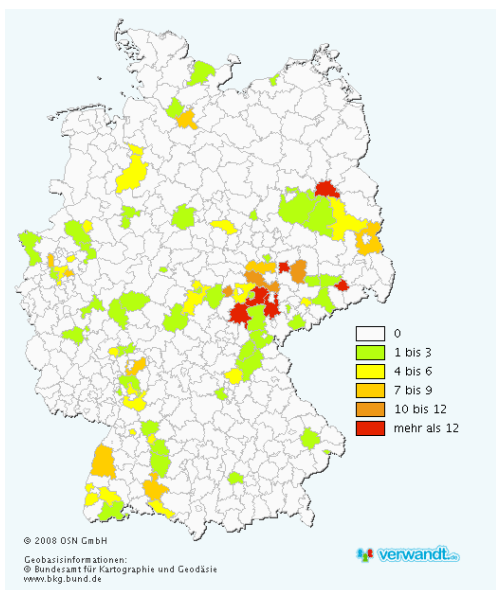
Geßner



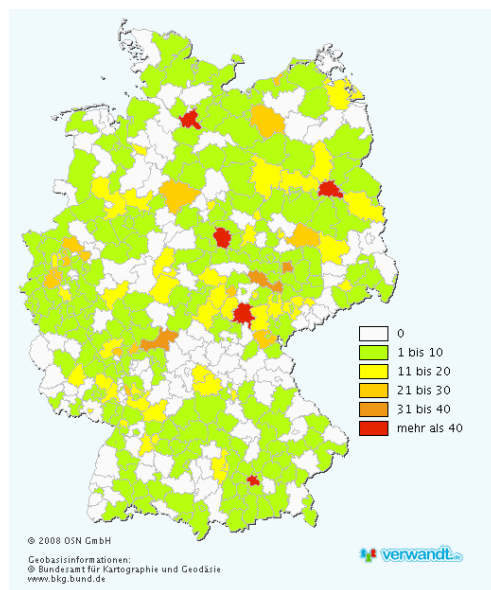
Hempel



Klöpfel



Stöckigt



Oberländer

Statistiken der bearbeiteten Bücher

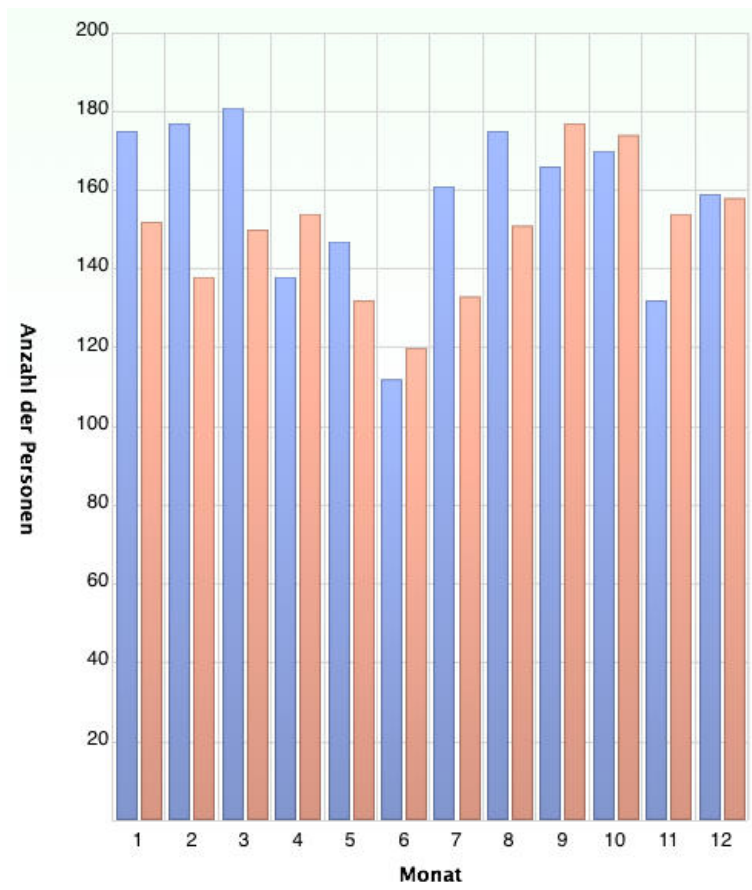
Die 10.450 in diesem Ortsfamilienbuch enthaltenen Personen sind mehr oder weniger untereinander verwandt. Zu der größten Gruppe zählen allein 5446 Personen, was bedeutet, daß mehr als die Hälfte der über den ausgewerteten Zeitraum im Kirchspiel lebenden Personen miteinander verwandt sind.

Die nächste Gruppe in der Auflistung besteht aus 53 Personen, dann folgen Gruppen mit 40, 36, 28, 22, 21, 20, 18 usw. Personen.

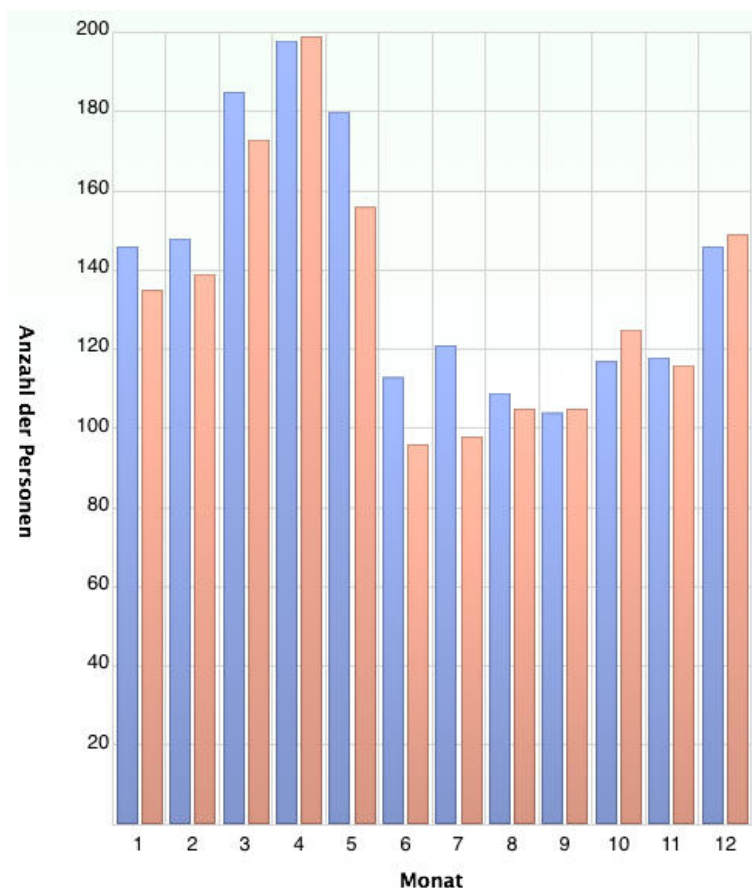
Im OFB enthalten sind 3553 Familien.

Folgend einige interessante Statistiken, generiert aus den Daten der bearbeiteten Kirchenbücher. In einigen der Aufstellungen konnten natürlich nur Personen in die Statistik einfließen von denen zu dem bewerteten Ereigniss das genaue Datum bekannt ist. Personen mit geschätztem oder vermutetem Ereignissdatum werden hier nicht beurteilt. Daher auch die stellenweise geringe Personenzahl gegenüber der im OFB aufgeführten Gesamtpersonenzahl. Dies zeigt aber auch deutlich, daß im Durchschnitt nur ca. ein Drittel der genauen Daten bekannt sind.

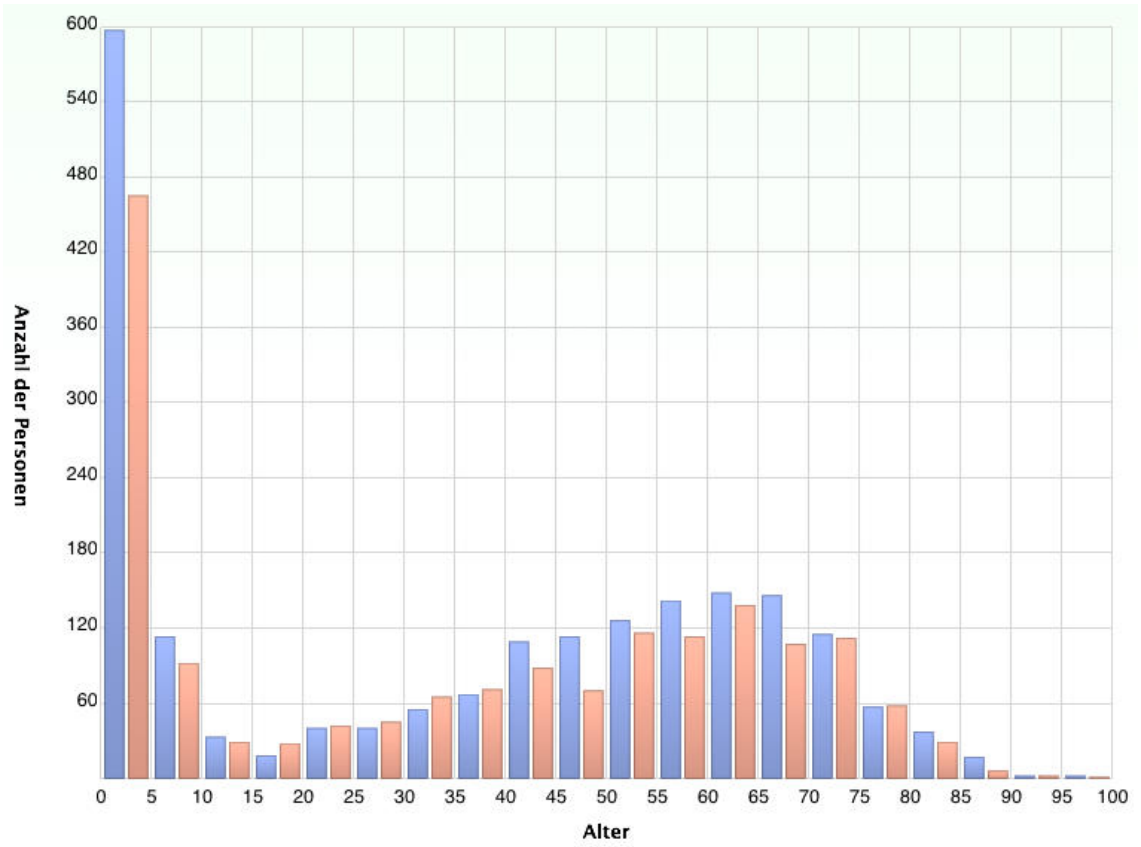
	alle	männlich	weiblich
Personen			
Anzahl der Personen	10450	5946 (56.90%)	4401 (42.11%)
Nachnamen	1264	1136	649
Alter bei erster Heirat			
Minimum	6	12	6
Durchschnitt	26	27	25
Maximum	63	63	56
Alter bei Tod			
Durchschnitt	33	34	34
Maximum	97	97	95
Alter beim ersten Kind			
Minimum	14	14	14
Durchschnitt	28	28	26
Maximum	60	60	49
Anzahl der Ehepartner			
Minimum	1	1	1
Durchschnitt	1	1	1
Maximum	4	4	3
Anzahl Kinder			
Minimum	1	1	1
Durchschnitt	2	2	3
Maximum	18	18	14



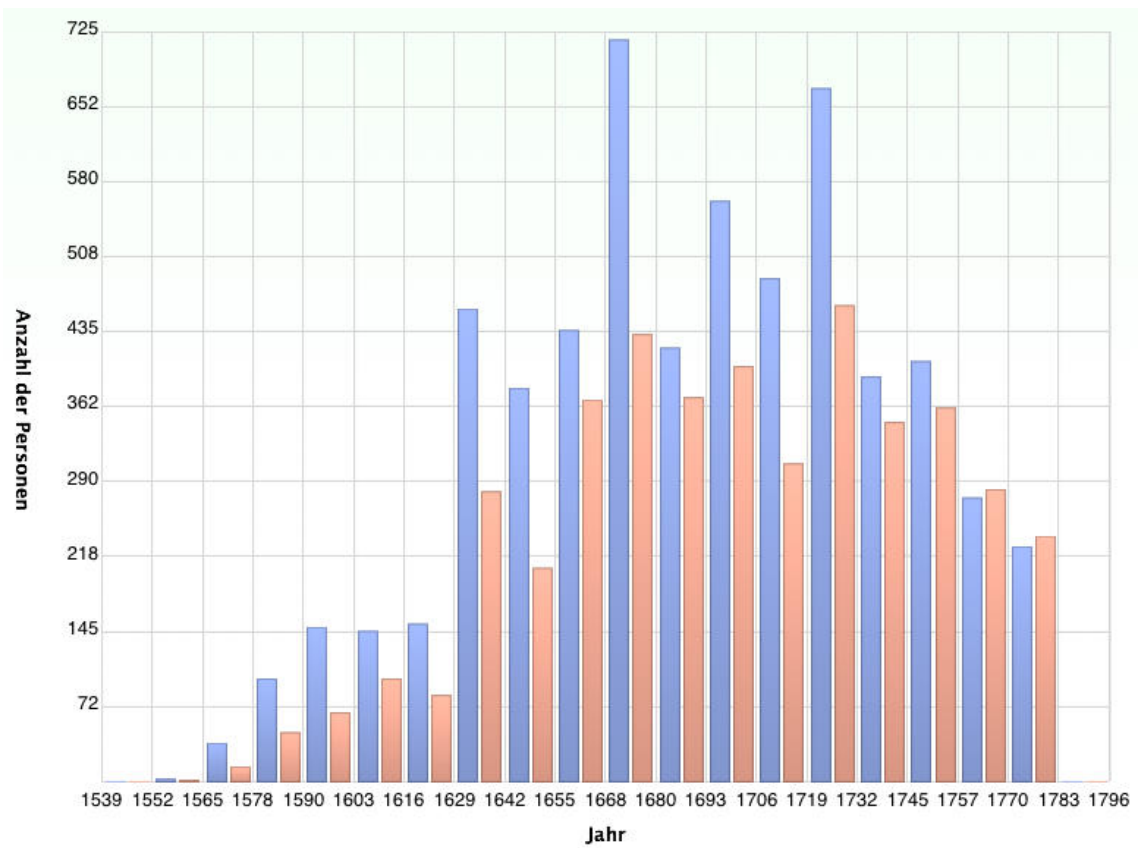
Geburtsmonat



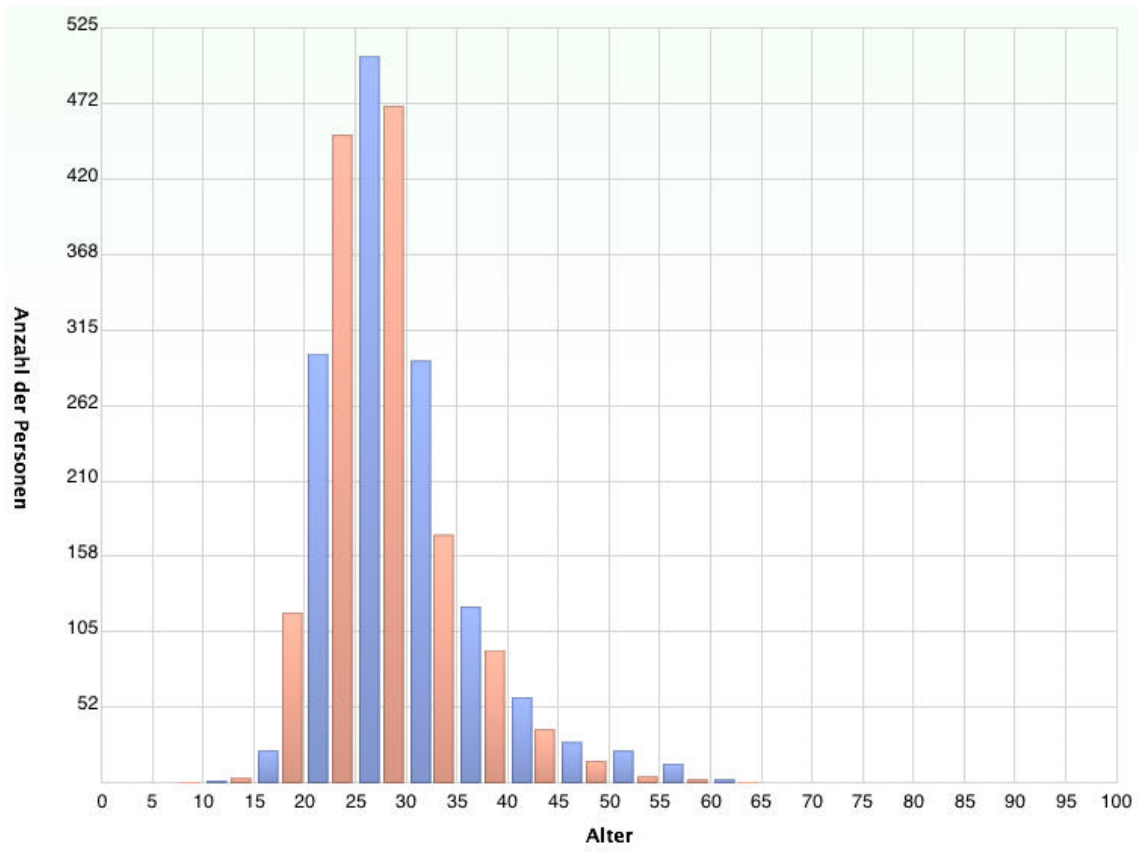
Sterbemonat



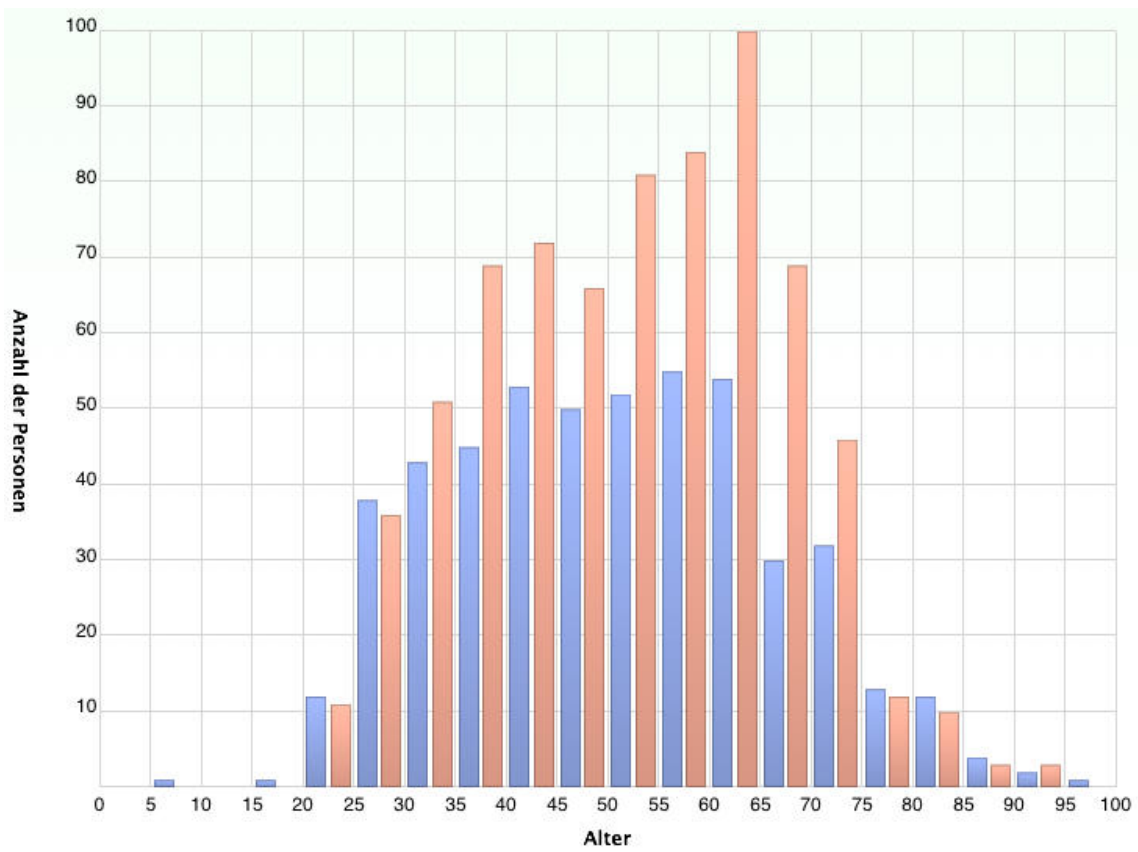
Alter der Personen im Kirchspiel



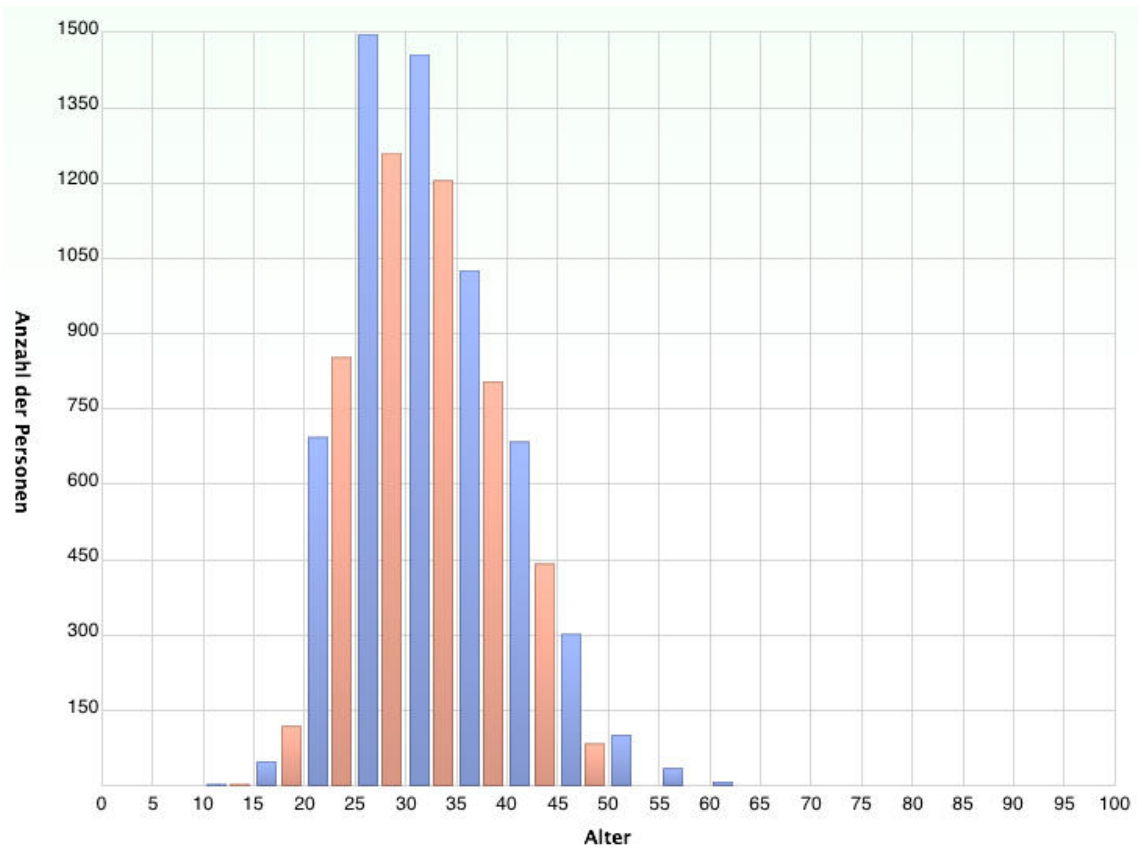
Geburtsjahr



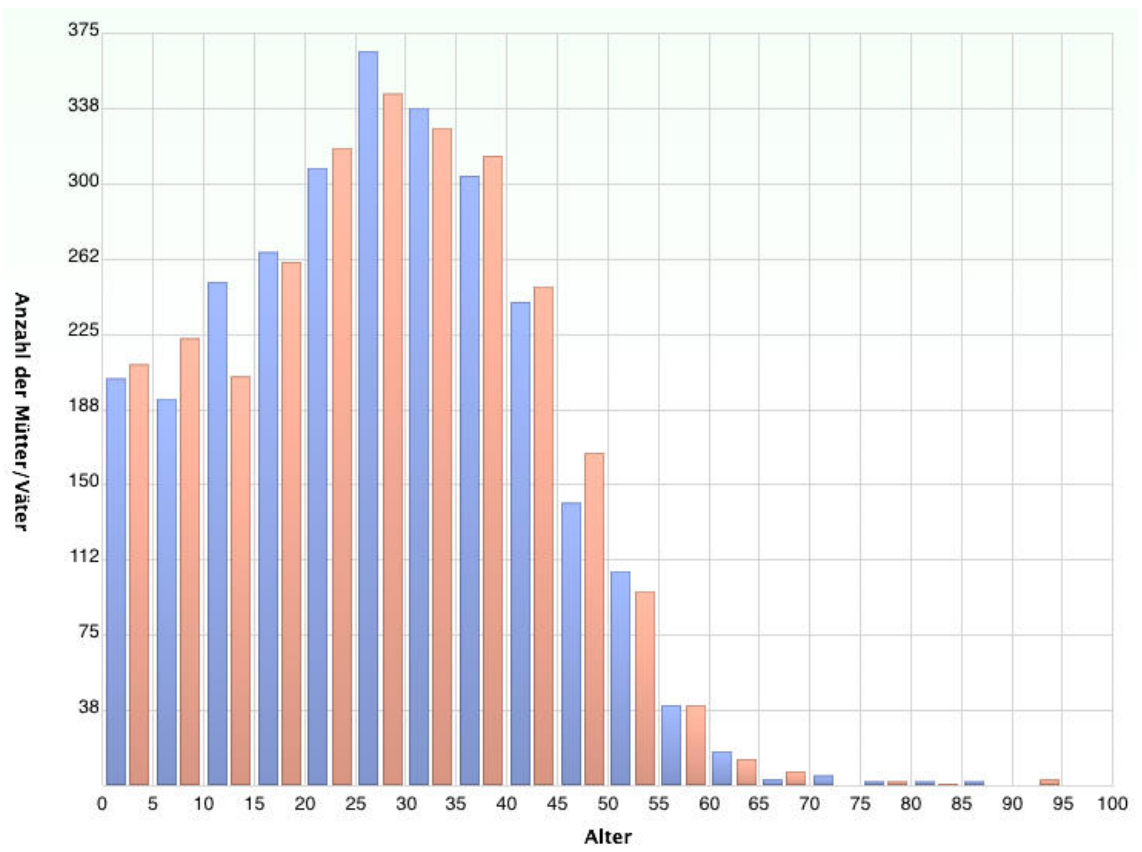
Alter bei Heirat



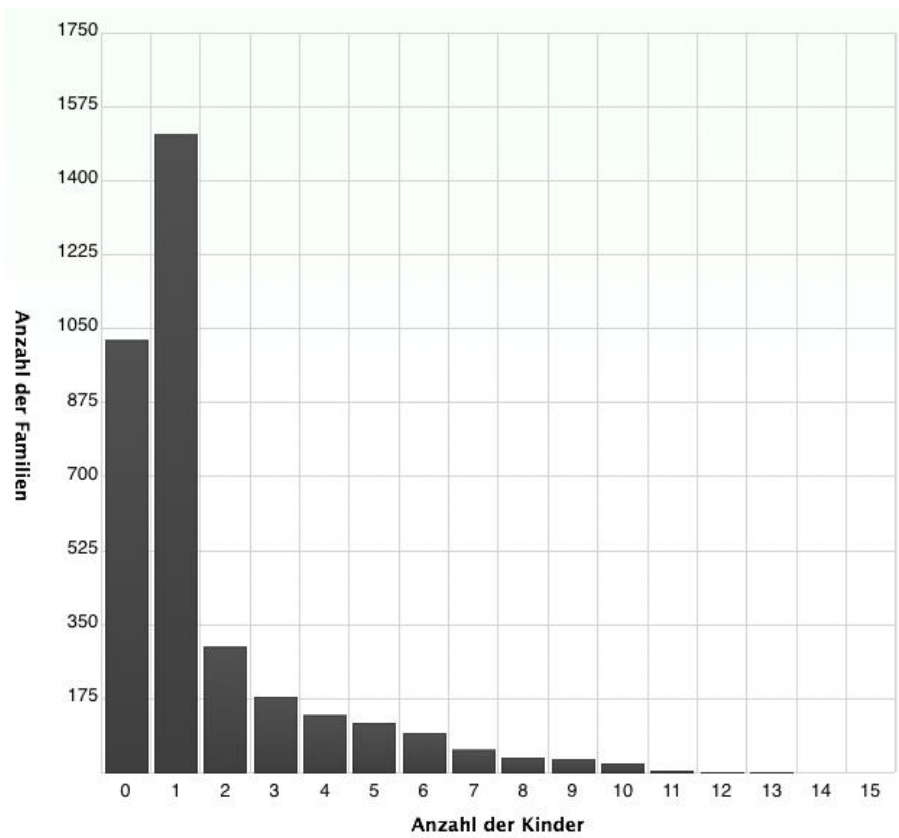
Alter bei Tod



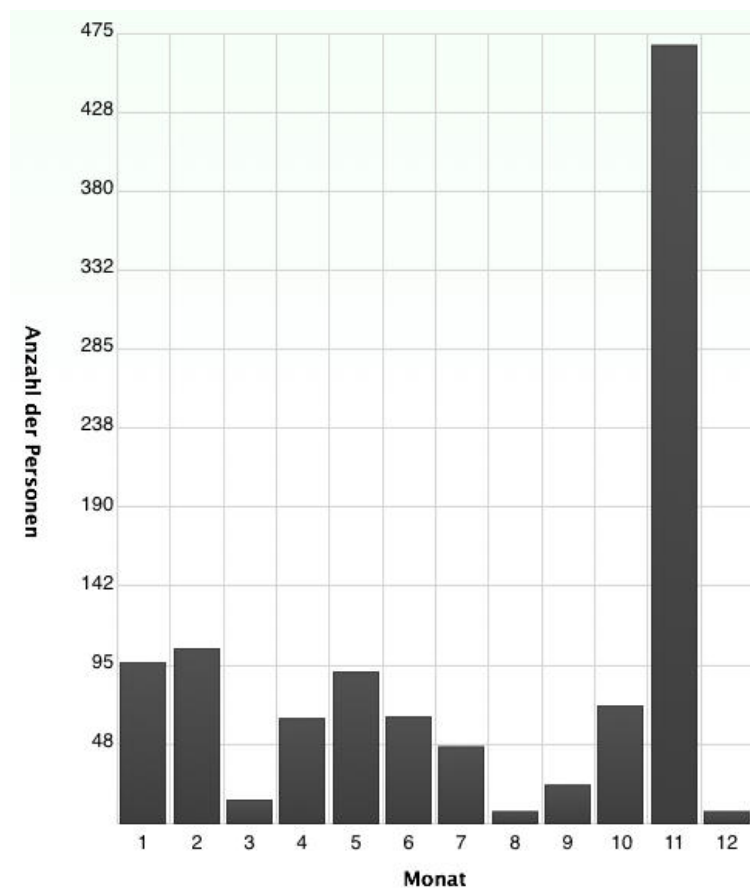
Alter beider Eltern bei Geburt eines Kinder



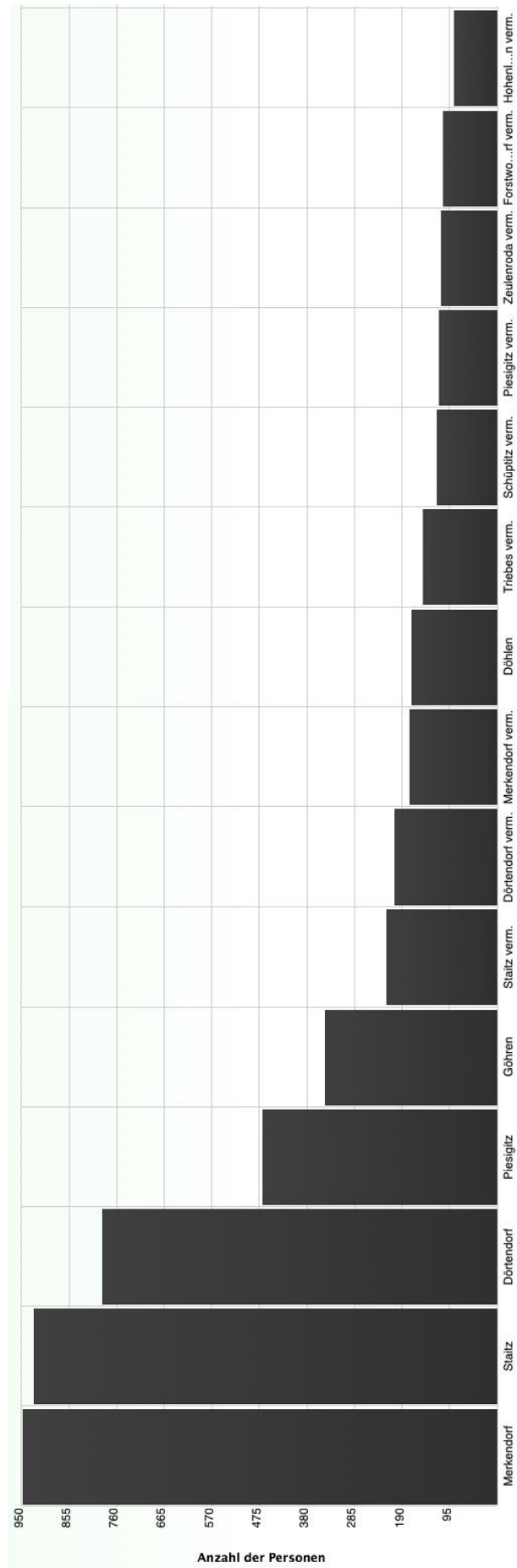
Alter von Kindern bei Tod eines Elternteils



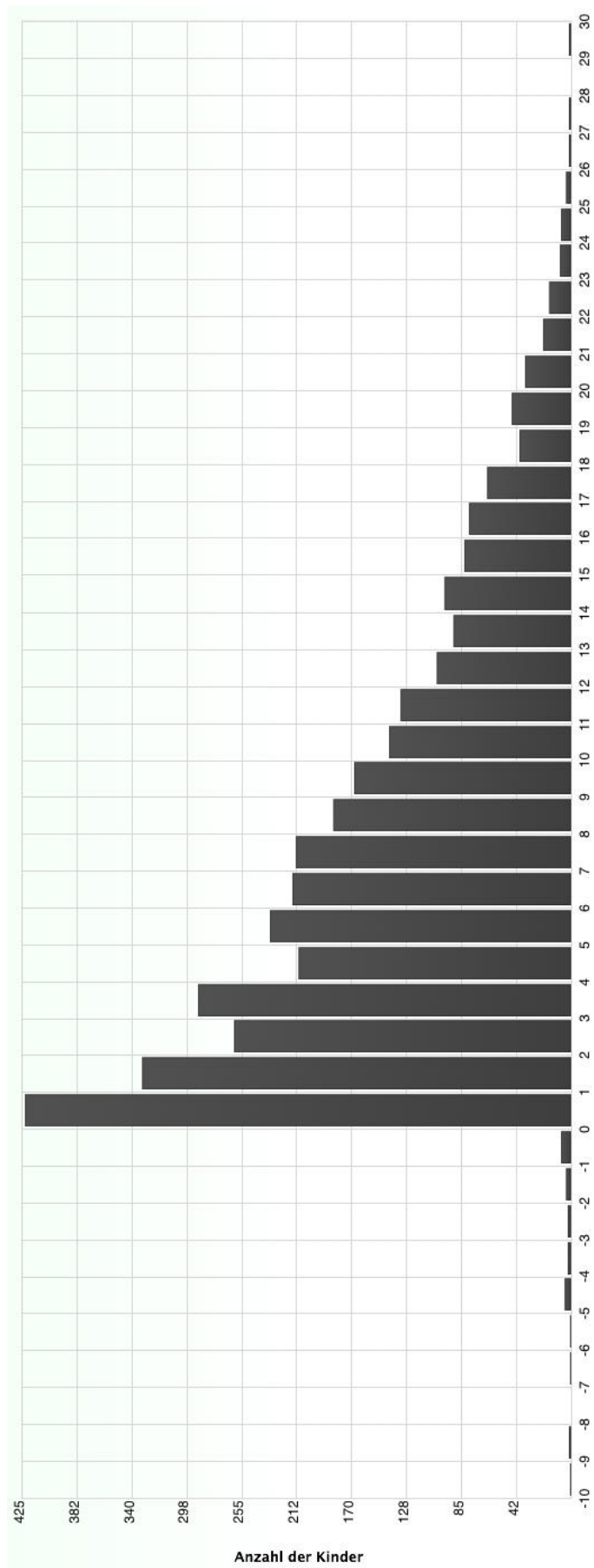
Kinder pro Familie



Heiratsmonat



Geburtsorte



Zeit zwischen Geburt eines Kindes und der Heirat

Tips und Tricks für Kirchenbuchverkarter

In diesem Kapitel möchte ich meine Erfahrungen beim Erstellen dieses Ortsfamilienbuchs wiedergeben. Die nunmehr schon über 10 Jahre andauernde Arbeit an diesem Buch erbrachten viele Erkenntnisse über die bestmögliche Vorgehensweise beim Erarbeiten solch eines Werkes. Es gab viele Fortschritte aber auch einige Fehlschläge.

Begonnen hat alles etwa im Jahr 2003. Ich durchstöberte die von unserem Vater hinterlassenen Unterlagen und fand eine Reihe alter und sehr alter Dokumente. Sie waren so alt, daß ich noch nicht einmal entziffern konnte um was es in ihnen ging. Also besorgte ich mir ein Buch um die altdeutsche Schrift lesen zu lernen. Dies ging sehr gut und ich stellte bald fest, daß es sich bei vielen der Dokumente um Erbkaufurkunden oder Nachlassregelungen und sogar alte Zinsbücher und Hauswirtschaftskalender handelte, die teilweise bis ins 18. Jahrhundert zurückreichten. Da ich bis hierhin nicht wußte in welchem Zusammenhang die in den Dokumenten genannten Personen zu meiner Familie standen, begann für mich das große Abenteuer der Familienforschung. Ich fragte Verwandte, fuhr ins Pfarramt und durchsuchte das Internet. Nach einigen Abenden im Pfarramt über den Kirchenbücher hatte ich meine Ahnentafel bis weit ins 17. und 16. Jahrhundert zurück aufgefüllt. Nun fand ich auch die Personen, die in unseren alten Urkunden genannt wurden, ihre Familien und teilweise auch ihre Lebensumstände im Kirchspiel. Bei diesen Arbeiten merkte ich schnell, daß der überwiegende Teil meiner Vorfahren väterlicherseits aus dem Kirchspiel Göhren-Döhlen stammten. Da es sich meist um eingesessene Bauern dieser Dörfer handelte, hatten sie kaum nach auswärts und fast nur im näheren Umkreis geheiratet. So erklärten sich meine schnellen Fortschritte beim Aufbau meiner Ahnentafel.

Über welchen Hinweis ich zur Genealogischen Zentralstelle in Leipzig gelangte, kann ich heute nicht mehr sagen, aber dort lagen die drei, in diesem OFB bearbeiteten Kirchenbücher als Mikrofilmkopie aus den 1940er Jahren vor. Ich fuhr nach Leipzig, um dort die Filme einzusehen. Dies gestaltete sich allerdings sehr umständlich, von der langen Anfahrt einmal ganz abgesehen. Ein angenehmes und ruhiges Arbeiten wie im Pfarramt war hier nicht möglich. So fragte ich nach einer Alternative, die Kopien einsehen zu können. Da wurde mir erklärt, daß es die Möglichkeit gibt für wissenschaftliche Arbeiten Kopien dieser Mikrofilme zu erwerben. Die Erarbeitung eines OFB fiel unter diese Voraussetzungen. Eine weitere Bedingung war am Ende der Arbeit ein Exemplar in das Genealogische Archiv in Leipzig einzureichen. Da ich sowieso eine sehr große Personengruppe in den Büchern für mich privat bearbeiten wollte, war der Schritt zur kompletten Bearbeitung und Erstellung eines Ortsfamilienbuchs nicht mehr weit.

Kaum zu Hause bestellte ich sofort diese drei Kirchenbücher, die einige Wochen später auf zwei Mikrofilmen bei mir eintrafen. Nun hatte ich die Filme vor mir liegen. Was nun? Ich konnte sie abrollen und gegen das Licht halten, zu erkennen war nichts. Also startete ich Versuche die Daten sichtbar zu machen. Eine erste Idee war einen alten Mikrofilmleser zu besorgen, wurde aber schnell wieder verworfen da zu teuer, zu groß und keine Ausgabemöglichkeit. Nun startete ich Versuche die Filme einzuscannen. Nach mehreren Übungen fand ich die besten Einstellungen und die Ergebnisse waren trotz sehr langsamen Scanvorgang überraschend gut. Ich legte den

Film so über das Scanfild, daß der Scanner nur den Weg zurücklegen musste, der der Breite des Mikrofilms entspricht. So spart man eine Menge Zeit, da der Scanner nur ca. 3-4cm weit fährt und dann wieder in seine Ausgangsposition zurückkehrt. Allein diese 3-4cm Weg können aber bei einer sehr hohen Scanauflösung, wie sie hier nötig ist, durchaus einige Minuten dauern. Durch die Breite des Scanbetts konnten bei einem Scanvorgang drei Kirchenbuchseiten gleichzeitig digitalisiert werden.

Im nächsten Schritt wurden die ca. 750 Einzelseiten der 3 Kirchenbücher im Bildbearbeitungsprogramm einzeln aus den Scans herauskopiert, bearbeitet und auf Einheitsmaße gebracht. Jedes Bild erhielt als Dateinamen die Originalseitenzahl. Zu empfehlen ist auch beim Wechsel von zum Beispiel Tauf- auf Traubuch dieses im Dateinamen hinter der Seitenzahl zu vermerken. So findet man schneller bestimmte Buchteile im Dateiordner. Dieses Digitalisieren und Bearbeiten der Scans dauerte schätzungsweise 3 Monate in ungezwungener, abendlicher Arbeit.

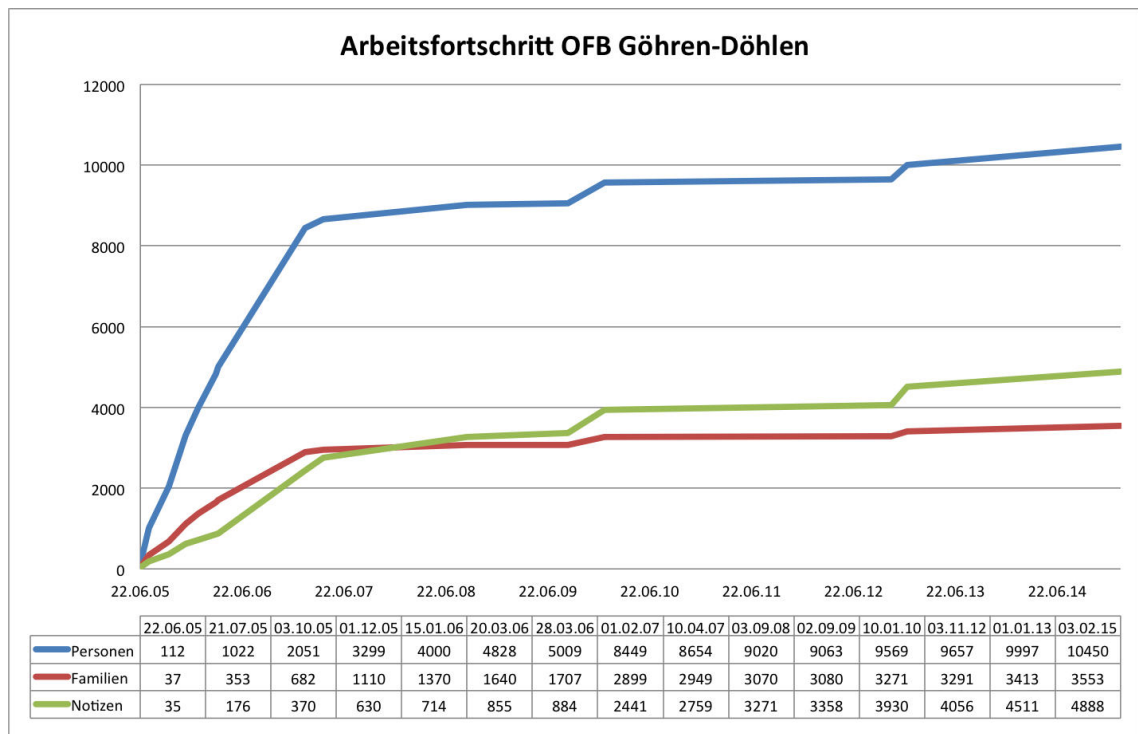
Jetzt war die Grundlage gelegt, nun mussten die Einträge entziffert und die Familien zusammengeführt werden. Zuerst dachte ich daran von Anfang an mit einem Genealogieprogramm zu arbeiten, testete dies auch, musste es aber schnell wieder verwerfen. Es bestand das Problem, daß man beim kontinuierlichen Durcharbeiten der Kirchenbucheinträge Informationen, die erst später im Buch zu einer Person bekannt werden am Anfang noch nicht hat und sich so Fehler oder Dopplungen einschleichen. Ich entschied mich bei dem ersten Bearbeitungsschritt für eine simple Excel-Tabelle. Hier kann man alle bekannten Daten eintragen und zum Schluß durch eine Sortierfunktion die Familien zusammenführen. Auch sieht man schnell, daß manche Familie mit einer anderen identisch ist, da sie im Buch vielleicht eine Zeit lang anders benannt wurde oder nur Teilinformationen, z.B. nur die Mutter oder Ehefrau, bekannt waren. Ich begann mit den Heiratseinträgen, so lernte ich die Familien bereits kennen und konnte beim Bearbeiten der Taufen schnell einen Kontrollblick auf die Familien werfen. Zum Schluß folgten die Sterbeeinträge. Nach dem Übertragen der Einträge in die Exceltabelle und dem anschließenden Sortieren der Familien wurden die Daten Buchweise in ein Genealogieprogramm übernommen. Ich begann ca. im Januar 2005 mit dem ältesten Buch und arbeitete mich bis ca. Oktober 2006 durch alle drei Bücher voran. Ende 2006 waren alle Personen im Genealogieprogramm aufgenommen.

Nun begann ein sehr interessanter aber auch sehr zäher Teil der Arbeit. Ich hatte mir vorgenommen die aufgeführten Paten im Buch nicht nur einfach zu nennen, sondern sie auch mit den Familien zu verknüpfen. Die erste Hürde bestand darin ein passendes Genealogieprogramm zu finden, welches die Möglichkeit bot, die Paten den einzelnen Personen im Programm zuzuordnen. Ich entschied mich für das Programm „Ages“, welches diese Funktion hatte und relativ leicht zu bedienen war. Leider musste ich nach einiger Zeit feststellen, daß dieses Programm einige kleinere und größere Fehler hatte, was bis hin zum kompletten Datenverlust und, viel schwerwiegender, zum heimlichen Verändern von Daten neigte. Da war es allerdings schon zu spät und ich musste, auch mangels Alternativen, mit diesen Problemen leben. Der große Vorteil der Aufnahme und Verknüpfung der Paten ist, daß man nicht nur Auswärtige oder nur einmalig genannte Personen erfassen kann, sondern auch die Familienverhältnisse durch die Paten deutlicher erklärbar werden. Ebenso werden bei der Patennennung noch wichtige Informationen zu Personen bekannt, wie z.B. Berufsnennungen oder ob die Person zum Zeitpunkt der Patennennung z.B. noch ledig oder bereits verwitwet war. Dieses Übertragen der Paten dauerte noch einmal sehr lange, da ich in dieser Zeit noch einige andere Projekte parallel bearbeitete und auch mal einige Monate oder auch mal ein Jahr lang überhaupt keine Lust hatte am Buch weiterzuarbeiten. Meist gab eine interessante eMail eines Forscherkollegen, eine familienkundliche Anfrage zu den Büchern oder wie im Jahr 2014 ein Vortrag zu meiner Familienforschung einen Anreiz wieder weiterzuarbeiten. Zwischen 2007 und 2014 fügte ich die Paten ein. Dies sieht man sehr schön an der Zunahme der Personen von knapp 8500 auf etwa 10500. Ebenfalls ist ein starker Anstieg der Anzahl der Notizen erkennbar, da viele Informationen ergänzt werden konnten. Es sind vorwiegend Paten, aber durchaus auch korrigierte oder ergänzte Einheimische, da natürlich beim nachträglichen

Durchsuchen der Originaleinträge nach den Paten sich hier und da Ergänzungen einbringen und Fehler ausmerzen ließen.

Im Jahr 2014 war das OFB prinzipiell fertig, die Personen und Paten waren übernommen und teilweise um externe Quellen ergänzt. Da von Anfang an feststand, daß die Daten in Buchform erscheinen sollten, das Programm „Ages“ dies aber nicht in dem von mir gewünschten Umfang ausgeben konnte, entwickelte mein Bruder parallel zur Auswertung der Mikrofilme ein Kommandozeilenscript welches die „Ages“-Daten nach meinen Vorstellungen in ein Buchformat bringen sollte. Dann musste das Ganze noch nach Fehlern durchgegangen und ein passendes Vorwort geschrieben werden.

Nun ist dieses Werk fertig. Obwohl es sicher nie fertig sein wird. Ich plane natürlich die Einarbeitung des ältesten Döhlener Kirchenbuchs und wenn möglich auch der jüngeren bis 1848. Auch möchte ich mit der gleichen Methode noch einige andere Kirchenbücher aus der Umgebung von Döhlen bearbeiten, da sich zeigte wie eng verknüpft die Familien in dieser Gegend sind und welche Vorteile für die Familienforschung in einer flächendeckenden Auswertung der Kirchenbücher dieser Region stecken.



Arbeitsfortschritte bei der Übertragung der Daten ins Genealogieprogramm

Der Umgang mit diesem Buch

Anbei einige Erklärungen zum Umgang mit diesem Buch.

Patenangaben bei den Täuflingen:

Nach dem Geburtsdatum folgt in Klammern gesetzt die Angabe der Taufpaten, meist drei Personen, bei hochgestellten Persönlichkeiten auch mehr als drei, es sind sogar neun Paten möglich. Die Patenangabe erfolgt mit Angabe der Familie zu der der Pate gehört. Diese Person ist dann bei dieser Familie im Buch zu finden.

Beispiel: (Paten: 1. Hannß Georg Vogel F3211, 2. Jacob jun. Meinhardt K1940b, 3. Maria Deylich K477c)

Hannß Georg Vogel findet man bei der Familie 3211 als Ehemann. Die beiden anderen Paten waren zum Zeitpunkt dieser Patenschaft scheinbar noch ledig, da sie als Kinder (K...) genannt werden. Sie findet man bei der jeweiligen Familie unter den Kindern.

Steht zusätzlich ein Pate ohne Verlinkung zu einer Familie, meist mit der direkten Schreibweise der Nennung im Kirchenbuch, heißt dies, daß der Pate keiner Familie und keiner Einzelperson zugeordnet werden konnte und nur an dieser Stelle im OFB namentlich genannt wird.

Angabe bei wem eine Person Pate war:

Dies erfolgt im Personenblock in folgender Form: Pate bei K2379a und K109b.

Mehrere Heiraten:

Ist eine Person Ehepartner in mehr als einer Familie, wird am Ende des Personenblocks dies in folgender Weise dargestellt: auch Ehefrau in F1603 und F2330. Die Person findet sich dann in diesen Familien als Ehepartner wieder.

Eltern finden:

Wo die Elternfamilie einer Person im Buch zu finden ist, gibt die rechtsbündige Nummer am Personenblock an. Beispiel: (K1326a) bedeutet diese Person findet sich als Kind in der Familie 1326 wieder. Dort kann man ebenfalls über diese Verlinkung zu den weiteren Elternfamilien kommen und erhält so die Ahnentafel einer bestimmten Person.

Quellenangaben:

Alle Quellen die diesem Orstfamilienbuch zugrunde lagen, werden am Ende des Buches im Literaturverzeichnis genannt. Sie werden im Text mit Q1, Q2 usw. abgekürzt.

Beispiel: [Q2, S.226], der zur Angabe gehörende Eintrag findet sich im Kirchenbuch Döhlen 1710-1782 auf Seite 226.

Textformatierung:

Die Familien werden im Buch von 1 an hochnummeriert (F1, F2, ..., F2343 usw.) und sind nach Familiennamen sortiert. Am Anfang der Liste stehen unvollständige Familiennamen (mit Punkten für Fehlstellen im Wort) und unbekannte Familiennamen (?). Jede Familie hat eine eindeutige Nummer und ist darüber im Buch zu finden.

Familien mit gleichem Nachnamen werden nach dem Datum (auch geschätztes Datum) der Hochzeit, beginnend mit der frühesten Heirat, sortiert.

Bei Einzelpersonen wird ebenso verfahren, die Nummerierung beginnt hier aber von neuem bei 1 (E1, E2, ..., E211 usw.).

Adelige Familien (von ... , aus ... , auf ... , zu ... , u.ä.) folgen nach dem Buchstaben Z.

Kursiver Text in Hochkommas gibt die Originalschreibweise im Kirchenbuch wieder.

Ein in Klammern gesetztes Fragezeichen hinter einem Namen bedeutet, daß dieser Name nicht eindeutig entziffert werden konnte. Es sollte bedacht werden, daß auch andere Varianten möglich sein könnten.

Bei unehelicher Geburt kann durchaus ein geschätztes Heiratsdatum der Eltern stehen, obwohl diese nie verheiratet waren. Dies ist bei der Ausgabe dieses OFB leider nicht anders zu realisieren gewesen.

Register der meist verwendeten Abkürzungen:

Mkd - Merkendorf

Döt - Dörtendorf

Dö - Döhlen

Gö - Göhren

St - Staitz

Pie - Piesigitz

Zierl, Oberzierls - Silberfeld

verm. - Ereigniss fand vermutlich in diesem Ort statt

err. - errechnet

gesch. - geschätzt

V: - Vater

spurig - unehelicher Sohn

spuria - uneheliche Tochter

filius - Sohn

filia - Tochter

fil - Kind

gemetti - Zwilling

uxor - Ehefrau

weil. - Weiland - zum Zeitpunkt der Nennung bereits Verstorbener

sup. - superior - der Obere

jun. - junior - der Jüngere

med. - medii - der Mittlere

sen. - senior - der Ältere

Lf. - Landfuhrmann

B - Bauer

Inw. - Inwohner - Einwohner

Beywohner - Mieter im Haus

Nach. - Nachbar

das. - meist 'dasselbst', also 'von hier'

* - geboren

~ - getauft

∞ - geheiratet

† - gestorben

● - begraben

Orts- oder Namensnennungen werden immer so wiedergegeben, wie sie in den Kirchenbüchern

verzeichnen wurden, nur wenn die Namen allgemein bekannt sind, wurden sie an die heute allgemeingültige Schreibweise angepasst. Daher sollte vom Leser darauf geachtet werden, Namen, Orte oder Berufe auch in anderen Schreibweisen oder Deutungen zu suchen.

Literatur und Internet

Literatur

- Mühlen im Weidatal von Günter Steiniger - viele Mühlen und Müller, eine Fundgrube
- Heimatklänge aus dem Weidatal von Pfarrer Wilhelm Friedrich Kühne - Namen, Geschichten, Begebenheiten
- Rächer, Retter und Rapiere von Schauer und Bonhoff - Geschichte des Bauerngenerals Kresse aus dem 30jährigen Krieg, spielt in Dörtendorf und Umgebung
- Die Jahrbücher des Museums Reichenfels-Hohenleuben - Heimatkundliches aus Hohenleuben und den umliegenden Dörfern
- Die ältesten Lehns- und Amtshandelsbücher der Pfarrei Hohenleuben und der Rittergüter Reichenfels und Hohenleuben aus den Jahren 1558 bis 1645. Eine genealogische Auswertung in Regestenform. von Walther Schneider - enthält die Namen der Lehnspflichtigen aus den fünf ältesten Amtsbüchern der Pfarrei Hohenleuben
- Das Amt Weida mit besonderer Berücksichtigung seiner inneren Verhältnisse in den Jahren 1411 - 1618 von Gerhard Schmidt - Auswertung der ältesten Amtshandelsbücher des Amtes Weida, welche leider im 2.WK zerstört wurden

Internetadressen

- www.christian-weiser.de - Internetseite mit der Genealogie des Verfassers dieses OFBs
- <http://www.mittelaltergehoeft.de/> - Internetseite des ehemaligen Pfarrhofes Döhlen

Inhaltsverzeichnis

1 Familien	49
1.1	49
1.2 ?	53
1.3 A	65
1.4 B	69
1.5 C	111
1.6 D	127
1.7 E	157
1.8 F	173
1.9 G	214
1.10 H	243
1.11 J	328
1.12 K	332
1.13 L	392
1.14 M	431
1.15 N	465
1.16 O	481
1.17 P	505
1.18 R	542
1.19 S	579
1.20 T	676
1.21 U	692
1.22 V	694
1.23 W	701
1.24 Z	748
1.25 a	764
1.26 u	765
1.27 v	766
2 Einzelpersonen	771
2.1	771
2.2 ?	772
2.3 A	774
2.4 B	775
2.5 C	778
2.6 D	779
2.7 E	781
2.8 F	782
2.9 G	785
2.10 H	787
2.11 J	790
2.12 K	791
2.13 L	794

2.14 M	796
2.15 N	798
2.16 O	799
2.17 P	800
2.18 R	802
2.19 S	804
2.20 T	809
2.21 Ü	810
2.22 V	811
2.23 W	812
2.24 Z	814
2.25 v	815
2.26 z	817
A Nachnamen	819
B Ehefrauen	833
C Orte	845
D Berufe	855
E Literaturverzeichnis	887